

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

20.9.1928 (No. 260)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Ab 1.200 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Aush. u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutscher Jugendklub, Natur, Klebrschokolade, „Mittlerer Weg“, Gesellschaftliche Redaktionen u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Verlag: Gesellschaftliche Redaktionen u. Verlag: Steinstr. 17-21

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Tagesenteil 10 Pf., abwärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Jahres in Reklamenteil 40 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei Jahresschwerigkeiten, zwangsm. Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 1/2, 1/2

Nr. 260 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 20. September 1928

66. Jahrgang

## Kämpfe in Nordchina

London, 19. Sept. „Times“ berichtet aus Peking: Es haben ernste Kämpfe in Nordchina zwischen den Mandschu-Truppen und denen der Schantungskräfte stattgefunden. Die Mandschutruppen haben eine Niederlage erlitten. Ihre Verluste werden auf mehrere hundert Tote und mehrere tausend Verletzte geschätzt. Laut „Times“ ist es möglich, daß ein Teil des Mandschu-Heeres zu Schantungschungtschang übergegangen ist.

## Zum Kulturtampf in Mexiko

Die Petition der mexikanischen Katholiken an das Parlament wegen Reform der kirchenpolitischen Gesetzgebung.  
(Eigener Bericht.)

Newport, 16. Sept.

Aus Mexiko-Stadt liegen jetzt Einzelheiten über die von den mexikanischen Katholiken dem Kongress unterbreitete Petition wegen einer teilweisen Verfassungsreform und der kirchenpolitischen Gesetze vor. Die Petition enthält drei Hauptforderungen als „absolut notwendig für die Befreiung des Konfliktes zwischen der Kirche und der Regierung“, und bei der Aufstellung dieser Forderungen betont die Petition, daß sie von 90 Prozent des mexikanischen Volkes gestützt werde. Die Forderungen lauten wörtlich:

1. Anerkennung der Existenz verschiedener religiöser Körperlichkeiten, Glaubensbekenntnisse und Richtungen.
2. Trennung der Trennung von Kirche und Staat und wechselseitige Unabhängigkeit der beiden voneinander.
3. Keine staatliche Gesetzgebung in kirchlichen Angelegenheiten.

Die Petition zählt die vielen Privilegien der Kirche in der Vergangenheit auf, auf die sie nun „ein für allemal“ verzichtet; ausschließliches Erbschaftsrecht der Kirche; Staatshilfe für die Einhaltung von Ordensgelübden; Staatsmittel für die katholischen Schulen; Eigentumsrechte an weltlichen Dingen. Die Kirche will nur noch solches Eigentum besitzen, das zur Durchführung ihrer religiösen Aufgaben unbedingt nötig ist.

Die Petition erklärt, daß der Katholizismus auch darauf verzichtet leistet, als Staatsreligion zu gelten. Die Behandlung der Kirche und ihrer caritativen Einrichtungen soll so erfolgen wie in der Nachbarrepublik der Vereinigten Staaten, wie die katholische Kirche eine Minderheit darstellt. In den katholischen Privatschulen soll unbegrenzt Religionsunterricht erteilt werden dürfen, während die Kirche es dem Staat überläßt, ob er in seinen Staatschulen Religionsunterricht erteilen will oder nicht. Die Petition verlangt schließlich die Rückübertragung der seit 1914 vom Staat weggenommenen kirchlichen Gebäude an die kirchlichen Behörden, wobei eventuell die Verfassungsbestimmungen von 1857 herangezogen werden könnten, in denen die Kirchen als „National Eigentum“ bezeichnet werden.

„Chicago Tribune“ und „New Yorker World“ bezeichnen die katholische Petition übereinstimmend als „außerordentlich entgegenkommend“, und das letztere Blatt erklärt, es wäre von Uebel für Mexiko, wenn es sich dem Odium der Ablehnung derart „liberaler Forderungen“ (im guten Sinne des Wortes) aussetzen würde.

## Verhaftung des Großmeisters der spanischen Freimaurer

Paris, 18. Sept. In einer Agenturmeldung aus Madrid wird über Hausdurchsuchungen im dem Gebäude der Freimaurerloge in Madrid berichtet, die zur Verhaftung des Großmeisters der Loge, Danielo Anguiano, und anderer gerade in dem Gebäude anwesenden Personen führten. Die Polizei hat zahlreiche Dokumente beschlagnahmt, darunter Listen der den verschiedenen Logen des Bundes angehörenden Mitgliedern. Die Verhafteten wurden in das Madrider Hauptgefängnis übergeführt und werden dort streng bewacht. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist ihnen verweigert. Das Logengebäude wurde verriegelt. Die Zugänge werden Tag und Nacht bewacht. Unter den Logenmitgliedern sollen sich zahlreiche Ausländer befinden. Mehrliche Maßnahmen sollen auch in anderen Gegenden Spaniens gegen die Freimaurer getroffen werden sein.

## Das Urteil der führenden Staatsmänner über Genf

### Der Reichkanzler über Genf

Berlin, 18. Sept. Reichkanzler Hermann Müller hatte die Freundlichkeit, heute nach Rückkehr dem Chefredakteur im W. B. eine Unterredung zu gewähren, in der er sich über Verlauf und Ergebnisse der Genfer Verhandlungen ausließ. Auf die Frage nach Zweck und Ziel der von ihm mit den Besatzungsmächten geführten Verhandlungen erklärte der Kanzler: Der Zweck dieser Verhandlungen war die Geltendmachung unseres Rechtes auf eine sofortige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete und der Saar. Ueber die Grundlagen und die Behandlung dieser Dinge brauche ich mich nicht zu äußern, denn das ganze deutsche Volk ist darin einig, daß wir nach jeder Hinsicht die Verpflichtungen erfüllt haben, die die Voraussetzung dafür bilden: Juristisch:

Die deutsche Entwaifnung nach dem Versailler Vertrag ist längst durchgeführt und festgestellt. Die Leistungen der Verpflichtungen aus dem Dawesplan sind regelmäßig erfolgt und bestätigt worden, das Recht auf Artikel 431 also unabweisbar. Politisch:

Der Vakt von Locarno, der formulierte Bestimmungen in dieser Hinsicht enthält, fordert seinem Geiste nach die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses, das mit der Besetzung des Gebietes des einen Vertragspartners durch die Truppen der anderen unvereinbar ist und moralisch:

Die Besetzung bildet den Anlaß dauernder Schwierigkeiten und Zwischenfälle, die die guten Beziehungen zwischen den Völkern untergraben.

Auf die Frage, wie weit die stattgehabten Besprechungen den obengenannten Zweck erfüllt haben, erklärte der Reichkanzler:

„Das gesamte deutsche Volk ist sich darüber einig und wir gestehen es heute ein, daß bei diesen Verhandlungen das Ziel, die Befreiung des Rheinlandes, nicht erreicht wurde. Die Reichsregierung teilt daher die schwere Enttäuschung des deutschen Volkes über diese Ablehnung seines Anspruchs in Genf in vollstem Maße. Immerhin ist doch insofern ein Fortschritt erreicht worden, als unsere Forderung im ersten der drei Punkte, über die bisher Einverständnis herrschte, registriert wurde. Im Gegensatz zu früheren nur ganz unverbundenen Besprechungen wird hier zum ersten Male offiziell von den Besatzungsmächten sowie Japan, die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über diese Forderung zugestanden, von dem Augenblick aber, wo das Räumungsproblem erst offiziell auf der Tagesordnung steht, wird es nicht mehr von ihr verschwinden.“

Wenn der erste Punkt, so meinte der Fragesteller, in einem für Deutschland befriedigenden Sinne ausgelegt werden kann, welche Bedeutung hat der folgende zweite, der die Reparationsfrage betrifft? „Der deutsche Standpunkt auf diese Frage ist bekanntlich der, daß die Räumung von der Reparationsfrage abhängig gemacht werden darf, aber wir haben sehr großes Interesse an dieser Frage an sich, also an der Feststellung unserer Schuldsomme und der endgültigen Regelung unserer Zahlungen, und deshalb bedeutet auch die Vereinfachung, offizielle Verhandlungen über diese Frage durch eine Expertenkommission einzuleiten, einen großen Fortschritt.“ Inwiefern ist nicht, so lautete die folgende Frage, dabei auf die Besprechungen von Choisy zurückgegriffen worden?

„Was man in Choisy wollte, ist heute nicht mehr durchzuführen. Wir konnten Vorschläge in dieser Richtung nicht mehr machen. Eine Mobilisierung größerer Summen ist nicht möglich, ehe wir die Endsumme kennen, die wir zu zahlen haben. Zu parallelen Verhandlungen über die Reparationsfrage sind wir bereit wie wir dazu immer bereit waren.“ Der dritte Punkt des Communiqué, die Frage der Feststellungs- und Vergleichskommission steht also mit der Annahme eines Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage nicht im Zusammenhang?

„In keinem wie immer gearteten! Von französischer Seite ist der Gedanke der Sicherstellungsfrage in die Besprechung hinein getragen worden. Von deutscher Seite sind keine formulierten Vorschläge erfolgt, aber wir haben uns bereit erklärt, im Prinzip über die Schaffung einer solchen Kommission zu verhandeln, die nach erfolgter Gesamtprüfung und anstelle einer Besatzung gewisse Funktionen bei etwaigen künftigen Differenzen übernehmen könnte. Zusammenfassung, Funktionieren, Arbeitsgebiet und Dauer einer solchen Kommission werden im einzelnen Gegenstand von Verhandlungen sein, jedoch mit der Maßgabe, daß eine Dauer über 1935, also über den Ablauf des Maximaltermins für die Besetzung hinaus, für Deutschland nicht in Frage kommen kann.“

Wie denken Sie sich nun, Herr Reichkanzler, die weitere Entwicklung?

„Darüber wird erst zu sprechen sein, wenn die gegenwärtigen Genfer Verhandlungen zu Ende sind, wenn der auswärtige Ausschuss dazu Stellung genommen hat usw. Aber ich möchte doch zum Schluß betonen, daß die Erörterungen in Genf, so schwierig sie im Einzelnen waren, den Vorzug haben, in der Weltöffentlichkeit einen außerordentlich großen Widerhall zu finden, der uns angesichts der Stärke unseres Rechtsstandpunktes nur erwünscht sein kann.“

### Briand über das Ergebnis

Berlin, 18. Sept. Der französische Außenminister gewährte dem Genfer Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ eine Unterredung über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen. Wiederholt betonte Briand im Laufe des Gesprächs, daß das französische Kabinett durchaus für die Fortsetzung der Politik der Entspannung sei. Briand sagte: „Das ist keine Gefühlsfrage, das ist eine Sache des Verstandes: beide Länder haben ein ganz außerordentlich großes Interesse an dieser Politik.“

Seine Regierung stehe ganz auf dem Boden der Locarno-Politik, und auch die öffentliche Meinung in Frankreich habe sich dieser Politik mehr und mehr zugewandt.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen selbst erklärte Briand, es sei sehr gut gewesen, und zwar für beide Parteien. Man habe die Möglichkeit benutzt, um die bestehenden Gegensätze zum Verschwinden zu bringen. Es handle sich dabei um die allgemeine Liquidation des Krieges, damit nichts übrig bleibe, was beide Völker beunruhigen und reizen könne. Es sei nunmehr Sache der Kabinette, weiterzuarbeiten. Briand ist davon überzeugt, daß die Regierungen sehr bald in Fühlung treten könnten. Man werde sich sicher bald über das Feststellungskomitee einigen. Nach Einsetzung des Komitees würde eine Tatsache, die diesem zur Kenntnis gebracht werde, sofort in freundschaftlicher Weise geregelt und durch Vergleich erledigt werden, ohne daß man vor den Rat gehen und eine „Kampfstellung“ einnehmen müsse. Die kommenden Verhandlungen über die Reparationsfrage werden nach Briands Meinung einen raschen Fortgang nehmen. Auf den Hinweis, daß die Verhandlungen über die Räumungsfrage in der deutschen Öffentlichkeit eine gewisse Enttäuschung hinterlassen hätten, erwiderte Briand, es sei das erste Mal, daß das Problem zum Gegenstand einer offiziellen Verhandlung gemacht worden sei. Das sei doch ein sehr beträchtlicher Schritt vorwärts. Briand betonte noch einmal, daß Frankreich die Ausführung des Art. 8 des Völkerbundsvertrages sehr heiligste Pflicht betrachte, deren Erfüllung Ehrensache sei.

### Dr. Stresemann vom 1. November ab wieder im Dienst

J. H. Berlin, 19. Sept. 1928.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann beabsichtigt, vorbehaltlich eines Gutachtens der Ärzte, Ende Oktober seinen Urlaub zu beenden und am 1. November seine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen.

## Weltkrifts, Weltkarte, Verbraucher und Arbeiterschaft

II. (Schluß.)

Wie wirkt sich nun eine solche Macht auf den Verbraucher aus? Nehmen wir die Margarine-Industrie. Nach letzten Schätzungen beläuft sich lt. „Vorwärts“ die gesamte deutsche Margarine-Produktion, die dem Verbrauch ungefähr entsprechen dürfte, auf 400 000 bis 450 000 Tonnen für das Jahr 1928. Als Durchschnittserlös dieser Mengen bei den Fabriken, das Pfund Margarine mit 65 Pf. berechnet, betrug der Jahresumsatz der Margarinefabriken etwa eine halbe Milliarde Mark, wovon 375 Millionen auf die beiden Großkonzerne entfielen. Der Gesamthalt der Verbraucher wird freilich um eine viel größere Summe belastet: wenn wir eine 10prozentige Zunahme des Margarineverbrauchs gegen das Vorjahr annehmen, können wir im Kleinhandel mit etwas einer Milliarde Mark als Ausgabe der deutschen Verbraucher für Margarine im laufenden Jahr rechnen. Wenn man die Hälfte der deutschen Bevölkerung unter die Margarineverbraucher rechnet, so entfallen pro Kopf der Verbraucher jährlich etwa 30 bis 32 Pfund Margarine. Bei diesen Mengen ist selbstverständlich die Preisbildung der Margarine von größter Wichtigkeit.

Aus diesem kurzen Ueberblick über die Kräfte der internationalen Kartelle und der Weltkrifts schon kann man ersehen, um welche riesenhaften Kapitalzusammenballungen es sich handelt. Zweifelsohne haben die internationalen Kartellverbindungen wirtschaftlich ihre guten Seiten. Die einzelnen Volkswirtschaften können sich auf die Entfaltung ihrer natürlichen Quellen konzentrieren und die Erzeugnisse ökonomisch ausführen, anstatt sie im Inland und ökonomisch zu erzeugen. Möglich auch, daß bestehende Anlagen besser ausgenutzt, neue rationeller entwickelt und eine wirtschaftliche Konkurrenz gezügelt wird.

Aber man darf auch nicht vergessen, daß diese um sich greifende Monopolisierung der Produktion auch ihre bedenklichen Schattenseiten hat. Die Kartelle können, wie wir das schon auf dem nationalen Markt erlebten, auch auf dem internationalen Markt die Preise diktiert, indem sie die Produktion droffeln. Sie können ferner durch die geographische Verteilung der Verkaufszonen den einzelnen nationalen Erzeugern den Markt sichern, so daß diese, ohne eine fremde Konkurrenz befürchten zu müssen, jeden Preis fordern können. So besagt der Artikel 1 des deutsch-französischen Kartellvertrages, der ein Musterbeispiel dafür bildet:

„Dem deutschen Kartellverband ist das ausschließliche Verkaufsrecht in Deutschland zugesichert, auch in den deutschen Kolonien und den Protektorateis- und Mandatsländern. Der schweizerische Kartellverband ist das ausschließliche Verkaufsrecht in Frankreich, seinen Kolonien, Protektorateis- und Mandatsländern zugesichert.“

Die internationale Produktionspolitik der Kartelle wird sich auf die Dauer auch lohnpolitisch auswirken können. Kämpfe um eine andere Lohnhöhe werden in der Zukunft bei stark vertrauten oder kartellierten Gebieten ein anderes Gesicht bekommen, zumal zu bedenken ist, daß diesem Massenaufsebot von Kapital eine folgenreichere Gleichgültigkeit weiter Arbeiterschaft entgegensteht. Die Frage der Regelung des Tarifs, Schieds- und Einigungswezens wird auch international immer akuter. Zu weit trifft die Kartellpolitik den Konsumenten, gleich, ob es der letzter Verbraucher oder der Weiterverarbeiter ist. Je mehr ein internationales Kartell oder ein Trust in der Lage ist, die Weltmarktfrage in der Hand zu haben, um so stärker wird auch das reine Profitstreben hervortreten, um so schwerer werden die weiterverarbeitenden Industrien von der Rohstoffproduktion und den Endverbraucher von der Endproduktion durch Preissteigerung bedrückt werden. Die reale Kraft, die Kaufkraft des Lohnes, wird wesentlich von hier aus bestimmt werden.

Wir sehen also, daß die Frage der Grenzen der Macht internationaler Verbindungen den Arbeiter als Lohnempfänger und als Konsumenten sehr angehen. Nun haben wir zwar in Deutschland eine Kartellverordnung, die die Auswüchse des Kartellwesens hemmen soll. Viel ist bei der

äußerst schwierigen Sachlage auch noch nicht herausgefunden. Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927, die sich sehr mit der internationalen Kartellbildung befaßte, erhofft von gesetzgeberischen Maßnahmen allerlei Erfolg. Jedoch muß man betonen, daß es mit einer internationalen Kontrolle vorläufig noch keine großen Haken hat, da ja die nationale Gesetzgebung der einzelnen Länder selbst hierfür noch in den Kinderschuhen steckt.

Von den Gewerkschaften ist eine Kontrolle der Kartelle unter Mitbestimmung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer verlangt worden. Auch die Gewerkschaften wenden sich gegen ein Verbot der Kartelle, weil sie deren wichtige volkswirtschaftliche Funktionen anerkennen müssen; aber notwendig erscheint eine staatliche, später eine überstaatliche Regelung und Kontrollierung des Kartellwesens mit der Kraft des Eingreifens in das Gefüge der Kartelle, sofern sie sich zum Schaden der Gesamtheit auswirken.

Die Arbeiterschaft mag aber nun nicht glauben, als ob eine staatliche Funktion auf die Dauer stark genug wäre gegenüber solchen Kapitalkolossen, wenn nicht die Arbeiterschaft den staatlichen Maßnahmen auch noch ein weiteres Stück Rückgrat verleiht. Das Nieder mit dem Kapitalismus-Kritiker ist solangebarer Unfug, als die Mittel, die zur Überwindung kapitalistischer Auswüchse durch die gewerkschaftlichen Organisationen dargeboten werden, von einem Großteil der Arbeiterschaft mißachtet werden. Es wird auf sein, auch dieser Seite der wirtschaftlichen Kräftekonstellation des Kapitals ein Stück Aufmerksamkeit zu schenken und die notwendigen gewerkschaftlichen Konsequenzen daraus zu ziehen.

**Ueber den Verlauf des Eucharistischen Weltkongresses**

Der „Miseratore Romano“ schreibt in einem Rückblick auf den Eucharistischen Weltkongress in Sydney u. a. folgendes:

„Offiziell und privat hat die anglikanische und protestantische Bevölkerung dieses katholische Fest begrüßt und beachtet. Die Ziffern der Beteiligten an den feierlichen Kundgebungen stellen die doppelte Zahl der Katholiken von Sydney dar, Neugeborene, Kranke und Greise imbezogen. Die ganze katholische Bevölkerung des ganzen australischen Kontinents war nicht in stände, mehr als die Hälfte der Teilnehmer an den Veranstaltungen zu kontrollieren. Es war daher zum großen Teil die nichtkatholische Bevölkerung von Sydney zugegen und es gehörte auch ihr das Verdienst und die Ehre mit Achtung die hl. Hostie begrüßt zu haben, die sich segnend durch die Straßen der australischen Metropole bewegte. Die Stimmen, die vor einigen Monaten die ruhige Atmosphäre zu stören versuchten, in der sich die Vorbereitungen des großen Ereignisses abwickelten, haben rasche und würdige Reaktion in den Kreisen der atatholischen Welt Australiens gefunden.“

Das vatikanische Organ zitiert noch eine Auslassung des Bulletins der „Christ Church“ (anglikanisch), worin es heißt: „Es genügt, einen Blick zu werfen auf die prächtigen caritativen Einrichtungen der Katholiken, auf ihre Schulen und Spitäler, um festzustellen, daß ihre Kirche mehr christliche Werke geschaffen hat als alle nichtchristlichen Kirchen zusammen, und es herrscht kein Zweifel darüber, daß die Gnade, diese Werke zu vollbringen, aus dem aufrichtigen Glauben an die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus im Allerheiligsten Eucharistiament gekommen ist.“ Auch wir beten, daß Gottes Segen auf unsere katholischen Mitbürger herabsteige und daß ihr Kongress und ihre Prozession wirksame Mittel seien, um auch in unseren Reichen sein Reich auszubreiten.“

**Der Orkan über Bortorico**

Schilderung von Augenzeugen über den Orkan. — Kapitän Romer verschollen. New York, 19. Sept. Die Passagiere des heute wohlbehalten hier angekommenen Dampfers „San Lorenzo“ waren Augenzeugen des über Bortorico hinweggezogenen Orkans. Der Dampfer war im Hafen von San Juan vor Anker gegangen und mit 20 Drahtseilen am Dock festgemacht worden. Die Passagiere beobachteten das graufige Schauspiel durch die Schiffsluken. Wie sie erzählten, herrschte 26 Stunden lang ein Galdbunkel, währenddessen ungeheure Wellenbrüche niedergingen, begleitet von donnerndem Getöse, sobald die Explosion einer in der Nähe befindlichen Ammoniakfabrik nicht hörbar war. Ganze Häuser wurden umgerissen und Wägen durch die Luft. Das Eisendach eines in der Nähe befindlichen Docks wurde wie eine Strohmatten aufgerollt und die Krümmen wurden tonnenweise in der Luft herumgeschleudert. Die Passagiere, die während des Orkans unter Deck gehalten wurden, sind sämtlich unverletzt. Man begt ernste Befürchtungen für das Schicksal des deutschen Faltbootleglers Franz Romer, dessen Kurs auf seiner Fahrt nach Amerika durch die Sturm-

**„Graf Zeppelin“ bewährt sich**

**Das Ergebnis der Probefahrt ausgezeichnet**

Friedrichshafen, 18. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Gleich nach der Landung erklärte Dr. Eckener an den Sonderberichterstatter des WTB, in einer Unterredung, daß die Fahrt ausgezeichnet verliefen sei und er mit dem Schiff sehr zufrieden sei. Der „Graf Zeppelin“ habe alles gehalten, was er versprochen und was man von ihm erwartet habe. In mancher Beziehung habe er die Erwartungen sogar übertroffen. So hat die heutige Fahrt schon gezeigt, daß das Schiff ohne Anstrengung auf eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer zu bringen ist. Jedenfalls ist es noch schneller als der „Z. R. 2.“ Die Geschwindigkeit wurde auf der Strecke Friedrichshafen—Kehlen (bei Ravensburg) erprobt. Diese Strecke, die 5400 Meter lang ist, wurde zweimal durchfahren. Dabei hat sich auch die Manövrierfähigkeit des Schiffes glänzend gezeigt. Die Steuerfunktionierten hervorragend. Dasselbe gilt auch von den Maschinen, die tadellos gearbeitet haben. Besondere Aufmerksamkeit wurde naturgemäß der Durchlüftung des Schiffes zugewandt, da ja schon bei der Versuchsanstalt für Luftfahrt Bedenken wegen des Triebgases entstanden. Dr. Eckener erklärte, daß die Lüftung allen Ansprüchen entspreche. Die Ventile haben vorzüglich gearbeitet. Zum Schluß betonte Dr. Eckener, die Landung sei dadurch verzögert worden, daß die Hangelinen zu kurz gewesen seien.

Friedrichshafen, 18. Sept. Dr. Eckener teilte dem Sonderberichterstatter des WTB mit, daß der „Graf Zeppelin“ morgen nicht wieder aufsteigen wird. Auf Grund der Erfahrungen, die sich bei der heutigen Fahrt ergeben haben, sind noch kleine Einzelverbesserungen notwendig, so an der Durchlüftungsanlage. Es ist damit zu rechnen, daß sie bis Mittwochabend beendet sein werden, jedoch voraussichtlich am Donnerstag die zweite Fahrt angetreten werden kann. Bei der heutigen Fahrt war übrigens die größte Höhe, die das Luftschiff erreichte, 1400 Meter.

**Vor einer weiteren Fahrt des „Graf Zeppelin“**

Friedrichshafen, 19. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Der „Graf Zeppelin“ wird bereits wieder startbereit gemacht. Die Werte für die Verbesserungen auszuführen, die die gestrige Werftfahrt als wünschenswert gezeigt hat. Es handelt sich aber nur um Kleinigkeiten, die systematisch durchgearbeitet werden sollen. Wie Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter des WTB mitteilt, wird er morgen früh, voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr, wieder aufsteigen, und zwar diesmal zu der ersten, gewissermaßen öffentlichen Fahrt mit Gästen an Bord. Auch diese Fahrt wird mit Benzin durchgeführt. Die Fahrtroute liegt noch nicht fest; sie wird aber über Süddeutschland gehen, wahrscheinlich auch über München, und Dr. Eckener hat den Wunsch, möglichst die Städte zu berühren, die ihn besonders eingeladen haben. Die Fahrt dürfte bis zum Nachmittag dauern.

zone an der Küste von Miami führen mußte. Romer war von dem Gelingen seiner Fahrt mit solcher Zuversicht erfüllt, daß er im voraus seine Kleider nach New York sandte.

Aus Bortorico wird gemeldet, die Städte werden von Militärtruppen patrouilliert, um Plünderungen der Häden und Magazine durch die vom Hunger zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung zu verhindern. Die Verzte stellen fest, daß zahlreiche Todesfälle und Verletzungen durch die vom Sturm abgerissenen Blechdächer der Häuser verursacht wurden, die wie Sensen die Luft durchschwirrten. Nach dem aus Florida eingehenden Meldungen ist der Sachschaden erheblich höher als ursprünglich angenommen wurde und wird jetzt auf 60 bis 100 Millionen Dollars geschätzt. Die Zahl der Toten dürfte sogar 500 übersteigen, da viele der Einwohner ertrunken sind und da die Festigung der Toten in den in Krümmernhaufen verwandelten Ortschaften nur langsam fortschreitet. In einer Hütte, die umgekippt auf dem Wasser schwamm, fand man allein 11 Tote, die Eltern mit ihren neun Kindern.

**Der Reichspräsident in Breslau**

Breslau, 19. Sept. Vor dem Oberpräsidium hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, die in begeisterte Hoch- und Hurraufe ausbrachen, als sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten näherte. In einem besonderen Vorzimmer des Oberpräsidenten wurde dem Reichspräsidenten der Fürstbischof Vertram vorgestellt. Ueberwältigend war der Eindruck, als sich im Hintergrunde des großen Festsaales die Klügeltüren öffneten und die hohe Gestalt Hindenburgs sich an Seite des Fürstbischofs zeigte. Fanfarenklänge und Rautenschläge begrüßten ihn. Nach Be-

Zur gestrigen Werftfahrt betonte Dr. Eckener noch, daß sich bei den Vibrationsfeststellungen eine außerordentliche Stabilität gezeigt habe. Das Schiff fliege noch ruhiger in der Luft als der Z. R. 2. Dr. Eckener hob erneut hervor, daß die Ventilationsanlage sich als außerordentlich stark bewiesen habe. Im Laufgang habe ein Luftstrom von 1 1/2 Sekundenmetern geherrscht. Trotz dieses starken Zuges hat sich aber gezeigt, daß die Brenngaszellen durchaus nicht gegeneinander schlagen, sondern vollkommen fest liegen. Die starke Durchlüftung ist überhaupt nicht wegen der Brenngasgefahr, sondern nur zum Schutze der Mannschaften gegen Vergiftungen angelegt worden. Das Festliegen der Brenngaszellen ist deshalb wichtig, weil von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt befürchtet worden war, daß durch Aneinanderreiben der Zellenflächen Vermischungen der beiden Gasarten eintreten könnten. Auch die Versuche mit Rückschlägen haben die Ungefährlichkeit des neuen Gases bewiesen.

**Der Kommandant der „Los Angeles“ über die 1. Fahrt des „Graf Zeppelin“**

Friedrichshafen, 18. Sept. Der Kommandant der „Los Angeles“, des früheren Z. R. 3, Commandant Rosendahl, hatte die Freundlichkeit, dem Berichterstatter des WTB seinen Eindruck von der ersten Fahrt des „Graf Zeppelin“ zu schildern.

Er sagte, wenn Dr. Eckener über den Erfolg des heutigen Tages glücklich ist, so hat er durchaus Recht dazu. Das Schiff war in seinen Manövern wundervoll. Schiff und Mannschaft zusammen ergaben ein wunderbares Ganzes. Nebenfalls ist der heutige Tag von großer Bedeutung für die Luftfahrt der ganzen Welt gewesen.

**Glückwunschtelegramm des Reichsverkehrsministers**

Friedrichshafen, 19. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Der Verkehrsminister von Guérard sandte der Zeppelin-Gesellschaft folgendes Glückwunschtelegramm: Zur ersten gelungenen Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ herzliche Glückwünsche. Mögen die weiteren Fahrten des deutschen Schiffes der Heimat des deutschen Luftschiffbaues am Bodensee zu neuem Ruhm gereichen und den deutschen Namen in die Welt tragen.

**Heute der zweite Probeflug des neuen Zeppelin**

Friedrichshafen, 19. Sept. Die Befragung des „Graf Zeppelin“ ist für morgen früh 7 Uhr bestellt worden, so daß anzunehmen ist, daß das Schiff bis 8 Uhr die Halle verlassen hat. Die genaue Reiseroute wird erst morgen früh festgelegt werden; feststeht bisher nur, daß die Fahrt durch Süddeutschland namentlich Württemberg und Bayern geht. An Bord befinden sich außer der Besatzung 22 Personen, darunter eine Anzahl Pressevertreter, ferner ein Vertreter des Reichsverkehrsministers und Konjul Neßl vom amerikanischen Konsulat in Stuttgart.

endigung eines Musikstückes ergriff der Oberpräsident das Wort zu einer begeistert aufgenommenen Ansprache. Hierauf erwiderte der Reichspräsident mit Worten herzlichsten Dankes für die gemeinsame Einladung der Provinz Niederschlesien und der Hauptstadt Breslau und für die Begrüßung durch alle Kreise der Bevölkerung.

Stürmischer Beifall hallte durch den Saal, als Hindenburg seine Erwiderung gesprochen hatte und begeistert fiel alles in das Hoch des Oberpräsidenten auf das deutsche Vaterland, die deutsche Republik und den Reichspräsidenten ein. An diese Feier schloß sich ein Tee im Gesellschaftsraum des Oberpräsidiums, während dessen vor dem Oberpräsidium eine Kapelle konzertierte und die Menge immer wieder das Deutschlandlied sang.

Die Teilnahme und der Andrang der Bevölkerung war so stark, daß die Polizei nur mühsam die Ordnung aufrecht erhalten konnte. Darauf begab sich der Reichspräsident im Kraftwagen, der nur mit knapper Mühe durch die spaliertbildenden Vereine und die begeisterte Menge durchkommen konnte, in das Landeshaus, und zwar in die Wohnung des Landeshauptmanns Thaeer. Auch hier verlangten die immer mehr anwachsenden Menschenmassen durch fortgesetzte Schreufe, den Reichspräsidenten am Fenster zu sehen. Die Menge zerstreute sich während des ganzen Abends nicht, sondern stimmte immer wieder das Deutschlandlied an. Nach Eröffnung der Tafel im Landeshaus begrüßte Fürst v. Saksfeld-Trachenberg als Vorsitzender des Provinzialausschusses den Reichspräsidenten mit herzlichsten Worten, in denen er seine Dankbarkeit für die Rettung Schlesiens aus tiefer Not im Herbst 1914 ausdrückte. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch sangen die Versammelten das Deutschlandlied. In seiner Erwiderung drückte der Reichs-

präsident den Willen von Reichs- und Landesregierung aus, die Provinz wieder in Luftigkeit zu bringen. Begeistert dankten die Anwesenden dem Reichspräsidenten für seine herzlichen Worte.

Schreufe empfingen den Reichspräsidenten, als er pünktlich um 8 Uhr früh das Landeshaus, in dem er Wohnung genommen hatte, verließ. Ueberall in den Straßen wurde der Reichspräsident durch stürmische Zurufe begrüßt. Am Portal der Universität empfing ihn Rektor und Senat. Hierauf betrat er durch einen Vorberheim unter Fanfarenklängen und Rautenschlägen den Saal. Der derzeitige Rektor der Universität, Geheimrat Prof. Wollenberg, feierte den Reichspräsidenten als Ehren doktor der Breslauer Friedrich-Wilhelm-Universität. Sichtlich bewegt und tief gerührt dankte der Reichspräsident für den herzlichen Empfang, besonders aber für den Schwur des Lehrkörpers, um sich dann an die Jugend mit folgenden Worten zu wenden:

„Jugend, ich baue auf euch! Weidt treu, dann wird unser Vaterland wieder zu Ehren kommen!“

Ein besonders Geprägte erhielt die Weiterfahrt durch das melodische Geläute sämtlicher Kirchenglocken auf dem Dom, während hoch oben in den Lüften Flugzeug kreisten. Die Uferstraße entlang, die Fahrt an begeisterten Menschenmassen vorbei zur Kechnischen Hochschule. Dem Zuge hatten sich inzwischen die Chargierten der Universität angeschlossen. — Auf die Begrüßungsworte des Rektors in der Aula antwortete v. Hindenburg, indem er sich an die akademische Jugend wandte und sie erneut aufforderte, dem Vaterlande die Treue zu halten. „Nur so können wir wieder hoch kommen, und das müssen wir“, schloß er seine, wieder von brandendem Beifall aufgenommenen Worte.

Die Triumpfparade ging weiter über Scheitig zum Meschhof. Im Meschhof und in der Jahrhunderthalle wurden durch Schulkinder Gefänge und Volksgebilde dargeboten. In der Jahrhunderthalle ergriff der Reichspräsident das Wort zu folgender Ansprache:

„Meine lieben Kinder! Ihr habt mir durch die schönen Nieder, mit denen ihr mich hier begrüßt habt, eine große Freude bereitet, für die ich euch herzlich danke. Tragt die Worte, die ihr in diesen Nieder sagen, nicht nur auf den Lippen, sondern benahrt sie auch immer in euren Herzen und pflegt die Liebe zu unserer Heimat und zu unserem großen deutschen Vaterlande.“

Von hier ging die Fahrt im Auto nach dem Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Wagner geleitete den Reichspräsidenten in den altherwürdigen Klemmer des Rathauses, wo sich der Festakt abspielte, der von Gesangsvorträgen umrahmt wurde.

Um 11.45 Uhr fuhr der Reichspräsident vom Freiburger Bahnhof mit seinem Gefolge in das Waldenburger Industriegebiet.

**Ein früherer Minister mit der Hundspitze geächtigt**

Schwerin, 19. Sept. Der frühere demokratische Justizminister Meulenburs, der jetzige Ministerialdirektor Dr. Brüdnert, wurde gestern vorzeitig auf der Schloßstraße in Schwerin vor dem Regierungsgebäude von einem bormhem geleiteten, unbekanntem jungen Mann angegriffen. Mit einer Hundspitze schlug ihm die Brille und verletzte ihn durch wuchtige Schläge am Kopf. Als der Landtschulrat Puls hinzutraf, ergriff der Täter unerkannt die Flucht. Der Vorfall wurde von Beamten des Ministeriums und von Passanten beobachtet.

Zu dem Ueberfall erklärt Rechtsanwält Uhlhorn-Rostof: Der Täter ist ein hoher Verwandter des Ministerialdirektors Brüdnert. Er wurde bei dem Ueberfall von diesem erkannt und mit „Du“ angesprochen. Der Täter hat sich nach dem Ueberfall am Hotel „Niederländischer Hof“ abgegeben, um hier von Vorfall Kenntnis zu geben. Er ist dann sofort zur Staatsanwaltschaft gegangen, wo er unter Darlegung des Tatbestandes sowie des Beweggrundes ausgesagt hat. Der Grund zur Tat war folgender: Der verheiratete Ministerialdirektor Dr. Brüdnert hat im März dieses Jahres eine ihm von ihrem Vater zur besonderen Obhut anvertraute junge Nichte bei einer gemeinsamen Reise in die Alpen geschlechtlich mißbraucht und zwar nachdem Ministerialdirektor Dr. Brüdnert sich selbst zur Begleitung dieser Nichte mit dem Bekannten angeboten hatte, sie sei dann doch besser aufgehoben. Die unglückliche Nichte hat im Juli dieses Jahres nach einem zunächst erfolglosen, geliebten Selbstmord eine Halsische Ammoniaklauge getrunken und ist auf diese qualvolle Weise durch die Schuld des Ministerialdirektors Dr. Brüdnert innerhalb 24 Stunden dahingegangen. In der Erregung über die besonders ehrsüchtige Handlungsweise und verwerfliche Bestimmung des Ministerialdirektors hat der erwähnte Verwandte die oben erwähnte Durchheftung des Ministerialdirektors Dr. Brüdnert vorgenommen.

# Mit der Fremdenlegion auf dem Marsch durch Marokko

Folgendes Bericht über gibt uns der österreichische Fregatkapitän a. D. Rudolf Cerny, der sich seit fünf Jahren auf einer Weltreise durch fünf Kontinente befindet, wobei er auch nach Marokko kam. Die Red.

Schon lange war es mein Wunsch, einmal französische Fremdenlegionäre kennen zu lernen und auf meiner Reise in Marokko hatte ich das Glück, mit Soldaten dieses Söldnerheeres Bekanntschaft zu machen. Bei meiner Ankunft in Mar el Kaebier war ich freudig überrascht, denn bald nach meiner Ankunft in dem primitiven Araberhotel erhielt ich von meinen Landsleuten Besuch, die meine Ankunft durch den Chauffeur eines Militärautos erfahren hatten. Ein Detachement vom 2. Regiment war zum Schutz von Mar el Kaebier abkommandiert. Circa 200 Schritte vom Orte entfernt waren Legionäre dabei, ein massives Blockhaus fertigzustellen, das im Falle eines Ueberfalles zum Schutz dienen muß.

Unter dem Feuer der Maschinengewehre muß der Legionär arbeiten und ist, je nach seiner Tätigkeit, gleichzeitig Soldat und Arbeiter, Erdarbeiter, Ziegelarbeiter, Zimmermann und weiß Gott was noch ist ein Mitglied dieser Formation dies alles unter der glühenden Sonne, die im Sommer bis zu 60 Grad ansteigt. Mit solchen Posten ist das ganze Gebiet von Marokko umgeben, und grauenhafte Episoden spielten sich während des Niffrkrieges an allen Stellen dieses Landes ab. Tausende von Legionären ließen ihr Leben für Frankreichs Sünden. So eine Postenbesatzung ist ein Kapitel aus dem Legionärenleben, gewöhnlich bilden 2 bis 50 Mann die Besatzung eines Postens. Sechs Monate und auch länger müssen sie ausharren, ohne mit der anderen Welt Verbindung zu haben, bis sie abgelöst werden. Oft ist es vorgekommen, daß Posten überhaupt nicht abgelöst werden konnten und ohne Verpflegung, dem Wahninn nahe, vom hasserfüllten Feinde umgeben, mußten sie sich durchschlagen oder ergeben; in beiden Fällen erwartete sie der Tod. Andersfalls ist die Besatzung aber nie sicher vor Anschlägen der fanatischen Eingeborenen. Die beschränkten ihre Angriffe nicht nur auf kleine Abteilungen, die z. B. Wasser holen oder Verpflegungsporträ, sondern umzingeln auch tage- und wochenlang die Posten.

In mancher Nacht erschallt der Ruf „Aux armes“, und die Leute müssen an die Waffen. Das Gefnatter der Maschinengewehre und das Explodieren der Handgranaten dauert oft stundenlang, bis ein Angriff abgewiesen werden konnte. Auf meiner Reise in Marokko kam ich in 24 Blockhäuser, die Spuren des Kampfes aufzuweisen hatten.

Im Abschnitt von Ouesone bibane fielen fast 30 Blockhäuser in die Gewalt der Kabilen, die den Besatzungen ein grauenvolles Ende bereiteten. Hilflos, vielleicht ohne Verpflegung und Munition harrten die Blockhausbesatzungen inmitten des Auslandsgebietes aus, umringt von hunderten von Halbwildern, die gleich Tigern auf ihr

Opfer lauerten. Stürme auf Stürme brachen an den Mauern der Besatzungen zusammen. Im Hof lagen die toten Kameraden, deren Verwesungsgeruch die Luft verpestete, hinter Pfählen und Säcken kauerten die Ueberlebenden, gar mancher verübte Selbstmord, um diesem Märtyrertum zu entgehen. Oftmals ist es vorgekommen, daß Legionäre eigenes Wasser tranken, um die entsetzlichen Durstqualen zu mildern. Mit entstellten Gesichtern, gleich wilden Tieren, lebten die Leute in ihrer Hoffnungslosigkeit, bis sie der Tod erlöste.

Tausende von jungen Männern fanden in diesem Kampf den Tod, die Legion war immer an erster Stelle und mit deutschem Blute hauptsächlich wurde der Krieg im Niffr bezwungen, da beinahe 70 Prozent der Fremdenlegion Deutsche sind.

Ich marschierte mit dem 2. Regiment von Meknes nach Tassa. Fünf Wochen teilte ich mein Zeit mit Soldaten dieses Söldnerheeres. Den Begriff Legion am Marsch habe ich ausreichend kennengelernt und nie im Leben werde ich diese Tage vergessen, wo mir die Zunge am Gaumen fast kleben blieb, ja dort habe ich kennengelernt, was es heißt, Durstqualen zu leiden. Hunger, Krankheit und Müdigkeit und wie die Begleitermeinungen des Legionärs alle heißen können, sind leichter zu ertragen als Durst. Wasser ist der einzige Gedanke eines jeden.

In gänzlich wasserarmen Gegenden bekommt der Mann vier Liter Wasser pro Tag, die aber kaum für einige Stunden genügen. Davon muß nicht selten für das Essen am Abend ein halbes Liter der Küche abgegeben werden. Derjenige, der kein Wasser mehr hat, bekommt seine Portion Reis in Natura auf die Hand und kann mit leerem Magen schlafen gehen. Kein Wunder, wenn die Leute vom Gafart befallen werden (eine Art Wahnsinn, der Legionär sagt Totenvogel) und sich und auch andere ums Leben bringen. Ich war Augenzeuge, wie sich ein junger Deutscher mit einem Messer die Halsader aufschneidet und an den Folgen dieser Verletzung kurze Zeit danach starb, da er sich den Verband immer wieder von der Wunde riß.

Ein hoher Offizier der französischen Armee General Petain sagte einst: „Der Legionär ist hier zum Sterben und ich schicke euch dort hin, wo ihr sterben müßt!“ Daß diese Worte keine leeren Phrasen sind, hat der französische Generalstab glänzend bewiesen, was liegt am Menschenleben, da niemand Menschenhaft fordert, wenn sie hingebracht werden, kommt doch der Legionär freiwillig, um sein Leben zu opfern.

Alle diese vaterlandslosen Leute schlüpfen sich zusammen, sie bilden eine Kette und die Truppe ist ihnen Heimat und Dasein, Hoffnung und Leben. Starke Herzen, aber charakteristische Seelen, doch mutige Soldaten finden sich in den Reihen des Söldnerheeres. Abenteurer, Verbrecher, Arbeiter, Studenten, Offiziere, Doktoren und Gelehrte aus allen Herren Ländern haben sich zusammengefunden. „Vive la Legion“ rufen sie alle

und jeder gibt sein Blut für den Beifall dieser Truppe. In diesem Ruf ist dem Legionär alles verkörpert. Mit dem Ruf: „Vive la Legion et en avant“ geht er in den Tod.

Das ist das Schicksal so vieler, die durch das soziale Elend des letzten Jahrzehnt aus ihrer Laufbahn geworfen wurden und schließlich ein Glied dieser Formation wurden.

In Tassa mußte ich Abschied nehmen vom Regiment, da mir der Kommandant die Erlaubnis zu Weitermarsch nicht erteilte, und mich mit militärischer Bedeckung bis Rabat an die Küste zurücksandte. Dies war eine langwierige Reise von Posten zu Posten, doch was war zu machen, keine andere Verkehrsmöglichkeit gibt es nicht in dem wasserarmen Lande, wo die Kultur nur langsame Fortschritte macht und der Boden statt mit Dünger mit Menschenblut getränkt ist.

Als ich die Kaufplanken des Dampfers „Leone Gambetta“ unter meinen Füßen verspürte, atmete ich erst erleichtert auf und wie froh war ich, als das Schiff den Anker löste. Noch einen Blick warf ich auf die in der Ferne verschwimmenden Türme des Castells von Rabat, wo die Tricolore Frankreichs im Winde flatterte und allmählich außer Sicht kam.

Unvergesslich bleiben mir die Szenen, die ich sehen mußte in dem traurigen Lande, denn kein Mensch, der je die Schauplätze dieser Kämpfe gesehen hat, kann wieder vergessen, denn dort wo Menschen gleich Bestien einander auf die grauenvollsten Arten ums Leben bringen, bleibt immer ein Stück der Erinnerung, wenngleich als dunkler Punkt zurück.

## Baden

### Ein Wort zu unsäglich Kritik

Der Volksfreund, und ihm abschreibend die badische sozialistische Presse, ergeben sich in letzter Zeit wiederum sehr stark in unsäglich Kritik, vornehmlich gegen das Zentrum. So wird in der sozialistischen Presse berichtet, daß das Unterrichtsministerium über die Sommerferien eine Anzahl Monatsgehälter bei Beamtensreferendaren eingepart habe. Mehrlich wird behauptet, daß in der Volksschule infolge der Sparmaßnahmen starke Klassenüberfüllung, viele Erkrankungen, auch Störung der Nervenkraft der Lehrer und dergl. eingetreten sei. Man sieht darin ohne weiteres, daß hinter diesen Ausführungen die Absicht liegt zu hetzen. Aber es geht auf alle Fälle gar nicht an, das Zentrum für diese Maßnahmen verantwortlich zu machen; die Verantwortung trägt vielmehr das Unterrichtsministerium, insbesondere hinsichtlich der Behandlung der Beamtensreferendare. Aus den Verhandlungen im Landtag ist bekannt, daß vom Zentrum ganz andere Empirungen verlangt worden sind als etwa diese. Es ist auch bekannt, daß im Budget gewaltige Mehrforderungen gegenüber dem letzten Budget seitens des Unterrichtsministeriums gestellt waren. Die Kritik des Zentrums wandte sich ausschließlich gegen die Mehrforderungen gegenüber bisher und auch da nicht etwa gänzlich; bei vielen Postitionen sind Mehrforderungen bewilligt worden. Zum übrigen sind gerade die hier in Frage kommenden Absätze auch unter Zustimmung der Sozialdemokratie er-

folgt. Aber man sieht, der Sozialdemokratie ist es eben absolut nicht ernst mit dem Sparen. Ihr liegt es mehr, mit Staatsgeldern Verschwendung zu treiben. Bei der Landespolitik verläßt sie sich darauf, daß andere Leute die dadurch hervorgerufene Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer bzw. Gemeindefumlage zu tragen haben. Auch das große Defizit des badischen Staatshaushalts macht der Sozialdemokratie keine Sorge. Der Volksfreund gibt in aller Gemütsruhe die Parole aus, es sollten einfach die Staatspostitionen überschritten werden. Wir glauben nicht, daß die Zentrumsfraktion dem ohne weiteres Zustimmung geben könnte, denn sie fühlt sich nicht bloß für den geordneten Staatsbetrieb verantwortlich, sondern auch für die Staatsfinanzen und gegenüber den Steuerzahlern. Wenn bei der Sozialdemokratie diese Einsicht fehlt, so zeigt sich nur wiederum aufs neue, wie unverantwortlich sie am liebsten Politik machen möchte. Aber vielleicht liegt auch diesem Artikel ebenso wenig Sachlichkeit zu Grunde wie der Panzenkreuzerhebe im Wahlkampf. Vielleicht ist auch hier wiederum die Hauptabsicht, lediglich zu hetzen.

In daselbe Kapitel der unsäglich Kritik gehören Ausführungen der sozialistischen Presse bzw. ihrer parlamentarischen Richterfakten über die Landtagsverhandlungen zum Schluchsewerf. Da schrieb z. B. der Volksfreund wörtlich: „Trotzdem aber erfordert der noch heute übliche Parlamentsbetrieb, daß das ganze Projekt nochmals den langsame und langweiligen, lächerlichen parlamentarischen Apparat durchlaufen muß! Wenn so die Technik und Wirtschaft arbeiten wollten? Im Jahre 190 wäre das Werk noch nicht gebaut!“

Es ist sehr interessant, der Volksfreund wendet sich gegen den „heute noch üblichen Parlamentsbetrieb.“ Wir haben geglaubt, die Sozialdemokratie sei Anhängerin des Parlamentarismus. Sind die Sozialdemokraten inzwischen unter die Faschisten oder unter die Volksgewisfen gegangen? Schwerfällig und langsam und langweilig soll der parlamentarische Apparat gewesen sein. Dabei hatte der Haushaltsausschuß am Montag nachmittag und das Plenum vom Mittwoch auf Donnerstag innerhalb weniger Stunden die ganze außerordentlich schwierige und bedeutungsvolle Materie durchberaten. Wenn jemals diese Kritik unangebracht war, so diesmal; aber dem parlamentarischen Richterfakten der Sozialdemokratie ist eben diese Kritik wieder aus der Feder geflossen, weil er jede Gelegenheit benützt, um die Arbeit des Badischen Landtags in der ungebührlichsten Weise herunterzureißen. Wenn er nun weiter schreibt, die ganze Vorlage über das Schluchsewerf sei den Landtag gar nichts angegangen, er habe die formliche Rolle gehabt, lediglich die Denkschrift der Regierung zur Kenntnis nehmen zu können, so hat wiederum Unsachlichkeit die Feder geführt, oder aber der Schreiber hat selbst jetzt die Sachlage der parlamentarischen Verhandlungen immer noch nicht begriffen. Das wäre noch schöner, wenn in einer solchen Sache der Landtag nichts zu sagen hätte. Die Konzeption zum Bau des Schluchsewerkes war dem Badenwerk erteilt worden. Das Badenwerk ist bekanntlich in den Händen des badischen Staates, der sämtliche Aktien besitzt. Ob nun der badische Staat

## Der Fall Karonter

Roman von Heinrich Claaden.

32) Gurow begriff und unterließ unnütze Fragen. Wie am Morgen auf dem Gang zur Frühstücksstube legte er in diesem Augenblick wieder alles Vertrauen zu dem alten, geschickten Klingler bei dem jede Sorge wohlgeborgen schien. Er half ihm in das trockene Jackett, ein letzter Griff nach der Waffe, die in der Tasche seines Kasians steckte, und dann verließen sie den Raum.

Die Straße zwischen der Türe in Zinetanoffs Haus und dem Anlegeplatz „Maribas“ legten sie laufend zurück. Dort die Kette aufgeschloßen, ein Griff nach der Schaltafel, und das Boot fuhr an.

Klingler sah am Steuer, Gurow hatte dicht hinter ihm. Die Wasserfläche vor ihnen bis hin zur Gerüllspitze und den ersten großen Schiffsleibern im Goldenen Horn war leer. Aber freilich der Gegner mußte schon um die Ecke des Leanderturms gebogen sein. Das Wasser schlug in die hintere Bootshälfte und durchnäßte Gurows Kleider, in so rasender Schnelligkeit fuhren sie dahin, Mandmal verloren sie sogar auf Sekunden den Ausblick, denn der scharfe Kiel „Maribas“ riß auch vorne zwei schäumende Wasserwände auf, deren eine bei einem Richtungswechsel dann über Köpfe und Körper der Bootsinassen klatschte.

Nun nahmen sie schon die heikle Kurve um den Leanderturm in die offene Meeresfläche. Der Wind wehte fest von Lanzmusik und dem Konzert der Korosstimmen aus dem nächstlichen Vera herab an die Ohren der Fahrenden. Denen war aber alles gleichgültig, außer einer wasserplätschernden dunklen Masse, in der Dämmerung vor ihrem Blick, außer der Spur des flüchtigen Rahnes, die sich aber nicht finden lassen wollte.

Klingler sprach. Er schrie dem Begleiter in wenigen zerlauten Satzgebilden das für die nächste Zukunft Wissenswerte zurück, der wiederum sprach vom „Kastell der sieben

Türme“. Dann schwiegen sie von neuem und saßen sich die Augen an der Dunkelheit wund. Die lange weiße Wand der Sutarifaterne war linker Hand längst überholt. Vom Hauptposten in Stambul schlug es in blassen, kaum mehr hörbaren Schlägen die Witternachtsstunde. Nun war auch schon der Landvorsprung von Kadi Keui erreicht, über dessen lichterhellsten Giebeln die weißen Rauchfahnen eines inlandsfahrenden Zuges wehten.

Klingler schrie wieder mit komisch verzerrtem Mund seinem Begleiter zu: Seiner Meinung nach müßten die Gegner ein nicht gerade naheliegendes Fahrsziel haben, nachdem doch sonst die Abfahrt vom „Schloß der sieben Türme“ aus unternommen wurde. Daß es sich um eine Insel handle, sei ja bereits durch die Aussage Langenstratens selbst verbürgt. Aber um welche Insel? Gleich wohl wäre der gerade Kurs auf die Bringeninseln zu die einzige verlässliche Möglichkeit. Zwar müßten sie nun die Ausreißer längst bei der Tempoverschiedenheit eingeholt haben, und gerade daß das nicht der Fall war, bereitete ihm Sorge, da ein Verfehlen der Spur die ungehinderte Ermordung Alicens nach sich ziehen könnte.

In der Tat waren sie nun obendrein in eine Nebelschicht eingetaucht, die sich von Minute zu Minute verdichtete und die Nachforschungen in einer nicht mond hellen Nacht noch überflüssig erschwerte.

Gurow rief eine Gegenfrage. Was denn geschehen soll, wenn sie das Fahrzeug fänden. Klingler gab keine ganze Antwort. Er hat sich nur die Existenz aus und dachte darüber nach, daß der Kerkermeister Alicens ein Grieche wäre. Aber Griechen wären sie ja alle, diese Inselaner im Marmarameer, die Bewohner der alten „Dämoneninseln“ vor auf. Nun tauchte halbdreht ein plumper riesiger Schatten aus der Meeresfläche, bei dessen erstem Anblick Gurow, dem das lange Schwert entmüdet hatte, gleich zur Pistole griff. —

„Profil“ gab Klingler Bescheid, die erste

der Bringeninseln. Sie hatten also falschen Kurs und hogen um beinahe 90 Grad nach rechts ein. Klingler wollte auf der Seite des offenen Meeres um Proti herum fahren. Eben war er dabei, diese Richtungs Korrektur wieder sorgfältig ins Ursprüngliche auszugleichen, als sich Gurows beide Hände schwer auf seine Schultern legten. „Ginter uns!“ Klingler stellte mit einem raschen Griff den Motor ab und drehte bei. Ganz unendlich war leiser plätschernder Ruder Schlag zu hören, weiter drahen in Richtung des europäischen Ufers. Zu sehen war beinahe nichts, nur eine schattenhafte Verdunkelung der Nebelwand vor ihnen. Gurow sah auf Klingler, von dem er alles ermartete. Der legte gerade seine beiden Rippen ins Boot, zog die Joppe aus, besah flüchtig das Boot, ohne sich von der Stelle zu rühren und ließ sich dann über die Bootsband ins Wasser.

Bei Uebersteigen schmerzten ihn wieder Hüfte und Ellenbogen. Zudem war das Armgelenk wie eingeroftet. Aber Klingler vollbrachte, ohne zu zögern, was er als notwendig erkannt hatte. Es bedurfte nicht allzuvieler Ruderschläge seiner Arme unter Wasser, bis er beim ersten Auftauchen die Gewißheit gewann, daß diese Passagiere im Kahn die gesuchten waren. Sie schienen es ziemlich eilig zu haben. Langenstratens Schlapphut stand wieder wie ein kleines Dach über dem Boot. Vorne am Kiel brannte eine Deilaterne unter Glas; die sollte wohl dem Ganzen das Ansehen einer harmlosen Insel Fischerheimke geben. Gleich darauf sah Klingler wieder wasserriesend am Steuer. Das trodengeliebene Jackett verhiinderte nicht, daß er ganz jämmerlich froz. Da legte ihm Gurow seinen flanelgefülltesten Kasian über. — Klingler kündigte an, sie würden nun in vorrätiger Entfernung und tunlichst geräuschlos folgen. Das Boot hielt direkten Kurs auf Proti, eher weiter links als zu weit rechts. Ja, sie ließen sogar die felsige Nordküste der Insel an und fuhren dann rechts das Ufer entlang. Dorf Proti lag auf der Ostküste, dorthin konnten sie nicht gefahren sein. Also mußten sie weiter drau-

hen im offenen westlichen Meere die Insel passieren; denn auch an der unbewohnten Westküste Protis war vom verfolgenden Boot keine Spur ihrer Annäherung gefunden worden. Klingler steuerte auf Antigoni, die nächste der Bringeninseln, deren Umrisse bereits sichtbar wurden. Das wäre dann die nächstliegende Möglichkeit. Aber nicht Antigoni und noch weniger Salki, südöstlich dahinter, kamen mehr recht in Betracht; vielmehr schien der südwestliche Kurs Langenstratens auf die zwei beieinanderliegende Eilande als Ziel zu deuten, die das draussen abseits und unbewohnt lagen. Wie hießen sie doch? Klaki, die Fläche, und Ozeia, ein steil aufragender Marmorfels im Meer. Nun erreichte sie Antigoni, das sein Dorf auch auf der Ostküste und das der westlichen Vorbeifahrt einem unwirklichen Vergrüden bot. Von Langenstratens Fahrzeug keine Spur.

Die beiden Boote mochten bei aller Verschiedenheit des Tempos seit ihrer Begegnung die gleiche Entfernung zurückgelegt haben, daß die Gegner ganz nach Westen ausgebogen waren, konnte nicht ohne weiteres angenommen werden. Also müßten sie einfach auf die südwestlichen Eilande zugefahren sein, die für einen Kahn mit Sandruder als einziges Ziel in Betracht kamen. Klingler nahm demnach diese Richtung auf. Sie hatten bereits weitere zehn Minuten bei geringer Fahrt hinter sich gebracht, als sie die beiden dunklen Striche der Inseln, den einen Rot- den anderen wegracht zum Meer, und zugleich den dahingleitenden Schatten des verfolgten Fahrzeuges gemahrten. Nun hatten Klingler und Gurow sogar einen gewaltigen Vorteil für sich. Die Atmosphäre über der Meeresfläche klarte sich von Westen her auf, so daß sie selbst im Stande der dichtesten Nebelschwaden unsichtbar bleiben mußten, während sie die Gegner von Minute zu Minute deutlicher sahen. Langenstratens Boot hielt auf Klaki zu. Klingler entkam sich früher einmal die Insel vor einem Ueberleischiff aus bei Tage gesehen zu haben. Es trug die Ruinen eines alten Schlosses im englischen Baustil. (Fortsetzung folgt.)

auf dem Weg über das ihm gehörende Badenwerk das Schluchsewerk bauen will, ob er es allein bauen will, oder er andere mit ausziehen will, das ist doch wahrhaftig eine Sache, zu der die Volksvertretung Stellung nehmen kann und muß. Allerdings im faktischen oder bolschewistischen System ist die Regierung absolut. Da braucht sie dann nach einer Volksvertretung nichts zu fragen. Auch das wäre noch schöner, wenn der Staat zum Bau des Schluchsewerkes die Konzession erteilt und es andererseits der Volksvertretung dem gegenüber nicht möglich wäre, die Interessen der Geschädigten und die Schönheiten der heimatischen Natur zu schützen. Nein, auch bei dieser Kritik hat wiederum die Unschlüssigkeit die Feder geführt. Bei einer Regierungspartei sollte man mehr Verantwortungsbehaftung voraussetzen dürfen, und es wäre an der Zeit, daß die Sozialdemokratie etwas lernen im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten in die sie jetzt in der Reichspolitik auf Grund ihrer ungeschicklichen Kritik vor den letzten Reichstagswahlen und am „Bürgerblock“ hineingeraten ist.

### Die höheren Schulen in Baden 1911-1928

Für den Kulturstand eines Volkes und Staates ist das Schulwesen von ausschlaggebender Bedeutung. Das gilt nicht nur für die Volksschulen, sondern in besonderem Ausmaß auch für die höheren Schulen, denen die Aufgabe zufällt, die Jugend für den späteren Beruf vorzubereiten und ihr die Grundlagen zu geben, die sie befähigen, im Leben ihre Pflichten auszuführen und damit tüchtige Glieder des Volksganges zu werden. Darum ist die Statistik der badischen höheren Schulen, denen die Aufgabe zufällt, die Jugend für den späteren Beruf vorzubereiten und ihr die Grundlagen zu geben, die sie befähigen, im Leben ihre Pflichten auszuführen und damit tüchtige Glieder des Volksganges zu werden. Darum ist die Statistik der badischen höheren Schulen, denen die Aufgabe zufällt, die Jugend für den späteren Beruf vorzubereiten und ihr die Grundlagen zu geben, die sie befähigen, im Leben ihre Pflichten auszuführen und damit tüchtige Glieder des Volksganges zu werden.

Von den verschiedenen Schularten weist das humanistische Gymnasium die größte Stabilität auf. Im Jahre 1911 zählten wir in Baden 17 Anstalten. Diese Zahl hat sich bis 1928 nicht verändert. Dagegen haben sich die Realgymnasien von 7 im Jahre 1911 auf 18 im Jahre 1928 vermehrt. Eine besonders starke Zunahme weisen die Oberrealschulen auf: 1911: 8, 1928: 23. Zurückgegangen sind die Realprogymnasien: 1911: 4, 1928: 5, 1928: 0. Auch die Realschulen haben eine Verminderung erfahren: 1911: 28, 1928: 19. 8 höhere Bürgerrealschulen gab es 1911: 2, seit 1912 nur mehr eine. Seit 1928 bestanden 8 Aufbaurealschulen, ihre Zahl beträgt seit 1924 nur noch 2. Seit 1927 besteht 1 Aufbaurealprogymnasium.

Die Gesamtzahl der höheren Schulen in Baden betrug für die männliche Jugend 1911: 68, 1927/28: 78.

Die Schülerzahl an diesen Anstalten ist seit 1911 ständig im Wachsen begriffen. 1911: 19 076, 1918: 23 088, 1919: 23 948, 1924: 23 988, 1926: 24 823, 1927: 23 719, 1928: 22 068.

Interessant ist die Frage, welche Schulgestaltung am stärksten besucht war. Hier stehen die Oberrealschulen mit einem Jahresdurchschnitt von 6162 Schülern an erster Stelle. Dann folgen die Realschulen mit einem Durchschnitt von 5178, an dritter Stelle steht das Gymnasium mit 4700, dann folgt das Realgymnasium mit 4879, das Realprogymnasium (bis 1927) mit 882, die Aufbaurealschule (seit 1928) mit 808 und die Bürgerrealschule mit 60 Schülern im Jahresdurchschnitt. Das humanistische Gymnasium war

am stärksten besucht im Jahre 1920, wo es 5187 Schüler zählte. Am 1. Mai 1928 betrug die Zahl der Schüler 4868. Mit Ausnahme des Jahres 1914, wo die Zahl auf 3976 gefallen war, ist die Schülerzahl an den humanistischen Gymnasien nicht mehr unter 4700 gegangen. Man darf das wohl als einen Beweis dafür ansehen, daß sich das humanistische Gymnasium als Bildungstätte trotz seiner vielen Gegner immer noch eines großen Ansehens und einer umfassenden Wertschätzung erfreut. Bei den Realgymnasien stieg die Schülerzahl von 3025 im Jahre 1911 auf 5159 im Jahre 1919, fiel 1922 auf 4048 und stieg dann bis 1928 wieder auf 5082. In den Oberrealschulen betrug die Schülerzahl 1911: 4556, 1916: 5161, 1918: 6108, 1920: 6051, 1924: 7246, 1928: 9347. In den Realprogymnasien stieg die Schülerzahl von 711 im Jahre 1911 auf 1186 im Jahre 1921. Sie betrug 1927 nur noch 184. In den Realschulen zählte man 1911: 4728, 1917: 5265, 1924: 5954, 1928: 3159 Schüler. An den Aufbaurealschulen stieg die Schülerzahl von 298 im Jahre 1923 auf 505 im Jahre 1928.

In den hier besprochenen Schulen ist das weibliche Element am stärksten vertreten in den Realschulen, sonst ist die Verteilung auf die übrigen Schulgestaltungen eine ziemlich gleichmäßige. Besonders bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß an den Gymnasien die katholischen Schüler überwiegen, während an allen anderen Anstalten die evangelischen Schüler den größeren Anteil stellen.

Die Zahl der höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend betrug 1911 bis 1922: 19, 1923-1928: 15. Die Zahl der Schülerinnen ist von 4824 im Jahre 1911 auf 7467 im Jahre 1928 gestiegen. Auch hier ist ein sehr starkes Überwiegen des evangelischen Teiles (nahezu 50 Prozent) festzustellen.

Entsprechend dem Anwachsen der Schulen und der Schülerzahl ist auch die Vergrößerung der Zahl der Lehrkräfte. Sie ist von 1166 im Jahre 1911 auf 1661 im Jahre 1928 gestiegen (1476 planmäßige, 186 außerplanmäßige).

Nach der sozialen Schichtung der Schüler und Schülerinnen der badischen höheren Lehranstalten waren im Jahre 1928 (Stichtag 1. Mai) 2725 (8,9 Prozent) Söhne und Töchter von höheren, 6802 (22,2 Prozent) von mittleren, 2049 (6,6 Prozent) von unteren Beamten, 1828 (5,9 Prozent) von Angehörigen freier Berufe, 275 (0,9 Prozent) von Privatleuten, 2261 (7,3 Prozent) von selbstständigen Unternehmern und Leitern in Handel und Industrie, 2704 (8,7 Prozent) von Kaufleuten (Groß-, Einzel- und Kleinhandel), 3665 (11,9 Prozent) von kaufmännischen Beamten und Angestellten, 3615 (11,8 Prozent) von selbstständigen Unternehmern und Leitern in Handwerk und Gewerbe, 948 (3,1 Prozent) von Angestellten in dieser Sparte, 1847 (4,4 Prozent) von selbstständigen Landwirten, 44 (0,1 Prozent) von landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeitern, 1184 (3,8 Prozent) von Industriearbeitern, 210 (0,6 Prozent) von Arbeitern in Handel und Gewerbe und 307 (1 Prozent) von Arbeitern bei Gemeinden und Körperschaften. Aus diesen Zahlen ergeben sich verschiedene Schlüsse, besonders hinsichtlich des geringen Anteiles der Landwirtschaft und der Arbeiterklasse an der Gesamtzahl.

Von den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend wies am 1. Mai 1928 unter den Gymnasien das in Karlsruhe mit 508 Schülern den stärksten, das in Straßburg mit 180 Schülern den geringsten Besuch auf. Unter den Realgymnasien war Weinsheim mit 793 Schülern am stärksten, Ettlingen mit 167 am schwächsten besetzt. Von den Oberrealschulen steht die in Heidelberg mit 884 Schülern an der Spitze, die geringste Zahl weist Achern mit 191 auf. Die Realschule Mannheim-Heidelberg zählte 521 Schüler, jene in Waldbrunn 60. Von den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend war am stärksten besucht die in Mannheim (1041), am schwächsten die in Lafr (101).

Insgesamt wurden am 1. Mai 1928 an den badischen höheren Lehranstalten 22 988 Schüler und Schülerinnen gezählt. Das macht auf die Gesamtbevölkerung gerechnet rund 1 Prozent,

d. h., jeder hundertste Landesangehörige besucht eine höhere Schule. Das gibt zu denken, und wir erinnern uns angelegentlich dieser Zahl unwillkürlich an die Ausführungen, die Herr Prälat Dr. Schofer am 22. Juni dieses Jahres zu dem Kapitel „Höhere Schulen“ im Landtag gemacht hat. Er warf dort die Frage auf, wo diese jungen Leute alle einmal untergebracht und entsprechend ihrer Vorbildung verwendet und bezahlt werden sollen. Er sprach aber auch von „Mediokritäten“ und von „stellenweiser Direktoren-Krantheit“. Sein Ruf, in den höheren Schulen nicht das Quantitätsprinzip, sondern das Qualitätsprinzip gelten zu lassen, wird durch die vorliegende Statistik des Unterrichtsministeriums voll und ganz gerechtfertigt.

### Soziales

#### Eine Entschädigung

der Kriegshinterbliebenen-Konferenz für Baden in Karlsruhe

Am 16. September fand in Karlsruhe eine vom Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen (Gaulitung Baden) einberufene Kriegshinterbliebenen-Konferenz statt, zu der Delegierte aus dem ganzen Lande Baden erschienen waren. Es nahmen an dieser Konferenz einschließlich der Gäste 250 Personen teil. Im Vordergrund der Beratungen stand ein Referat der Leiterin der Kriegshinterbliebenenabteilung beim Bundesvorstand des Reichsbundes in Berlin, Frau Harnoth.

In instruktiven Ausführungen und an Hand einer großen Anzahl von Beispielen wurde nachgewiesen, wie völlig unzulänglich noch heute die Versorgung und Fürsorge der Kriegshinterbliebenen ist. Es wurde insbesondere auf die Gestaltung der Rente der Kriegshinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) hingewiesen und dabei auch die Frage des jetzt noch vorhandenen Bedürfnisprinzips (Zufahrten) der Elternversorgung wurde als der schwächste Punkt des Reichsversorgungsgesetzes bezeichnet. Darüber hinaus wurden eingehend besprochen, die Witwenbeihilfe, Elternrente und die Gewährung von Rente während der Berufsausbildung der Kriegswaisen und die Hergabe von Erziehungsbeihilfen aus Reichsmitteln. Angesprochen wurde auch die Kapitalisierung der Rente, die Heilbehandlung der Kriegshinterbliebenen und sodann auch das ganze Gebiet der Fürsorge. Der Referentin gelang es, einwandfrei nachzuweisen, daß der gegenwärtige Zustand auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge unhaltbar und ungerecht ist und daß alles daran gesetzt werden müsse, zufriedenstellende Besserung zu erreichen.

Nachdem vom Gauleiter, Herrn Marquardt, noch besonders die badische Fürsorge an Hand von Beispielen behandelt und von ihm darauf hingewiesen worden war, daß auch in Baden die Kriegsvorfürsorge immer mehr den Charakter der Armenfürsorge erhalte und daß der Aufwand für die Kriegsvorfürsorge in Baden im Rechnungsjahr 1927/28 in einem argen Mißverhältnis zum Gesamtaufwand für die gehobene Fürsorge stehe und damit nachgewiesen sei, daß die geringe Höhe des Aufwandes im krassen Widerspruch mit dem Hinweis auf die außergewöhnlichen Aufwendungen für die Kriegsvorfürsorge stehe, konnte in eine Aussprache eingetreten werden. Hierbei wurden zustimmende Erklärungen zu den gehaltenen Referaten abgegeben und um nachdrücklichste Verfolgung der berechtigten Forderungen der Kriegshinterbliebenen er-

sucht. Von einzelnen Diskussionsrednerinnen wurden beachtenswerte Anregungen gegeben. Es gelangte einstimmig folgende Entschlußung zur Annahme:

Die am 16. September 1928 in Karlsruhe tagende Konferenz der Kriegshinterbliebenen des Gau Baden des Reichsbundes protestiert einmütig gegen die unerhörte Zurücksetzung der Hinterbliebenen in der 5. Novelle zum A.D.G. und erwartet, daß schnellstens von Reichsregierung und Reichstag die nachstehenden berechtigten Forderungen erfüllt werden:

1. Erhöhung sämtlicher Hinterbliebenen-Gehältnisse.
2. Eine vollständige Neuregelung der Witwenrente.
3. Einbau der Zufahrten in die Grundrente der Kriegsgeschädigten und damit Befreiung des Bedürfnisprinzips.
4. Gewährung von Pflege-Zulage für franke Witwen.
5. Gewährung von Rechtsanspruch auf Heilbehandlung der Kriegshinterbliebenen.
6. Gewährung von Sterbegeld für Angehörige von Hinterbliebenen in gleicher Höhe wie das Sterbegeld der Angehörigen der an den Folgen ihres Kriegsdienstes verstorbenen Kriegsgeschädigten.
7. Finanzierung der Fürsorge durch das Reich.
8. Unterlassung von Nachuntersuchung der über 45 Jahre alten Kriegswitwen.
9. Großzügige Ausgestaltung der Erziehungsbeihilfen für Kriegswaisen und Abänderung der gegenwärtigen unhaltbaren Richtlinien.
10. Abänderung der Bestimmungen über Gewährung der Elternrente.

Der eindrucksvollen Konferenz ging am Samstag eine große Hinterbliebenenversammlung in Karlsruhe voraus, nachdem bereits von der gleichen Referentin eine große Hinterbliebenenversammlung in Mannheim am Freitag, den 14. September abgehalten worden war.

### Brand im Straßburger Hafen

Straßburg, 19. Sept. Im Straßburger Hafen ist gestern Abend ein Speicherbrand ausgebrochen. Gegen 11 Uhr abends war die ganze Stadt durch die lobernde Glut hell erleuchtet. Verschiedene Explosionen weilen darauf hin, daß ein Lager leichtentzündbarer Stoffe von dem Brande erfaßt ist.

Zu dem Brand im Hafen von Straßburg wird noch gemeldet: Ein großes fünfstöckiges Gebäude, das 7000 Tonnen Waren aufnehmen kann, fünf kleinerer Holzspeicher, zahlreiche Werkstätten, etwa 5000 Tonnen Waren, darunter viel Getreide, Mehl, Zucker, Gement, Düngepulver, Petroleum, Papier, im ganzen Werte von mehr als 20 Millionen Franken, wurden durch die Feuerbrunst, die gegen Mitternacht als gelöst angehen werden konnte, vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

### Humor

Vergleich in jedem Fall. In Berlin amitierte einmal ein Richter — es kam auch anderswo gewesen sein —, der namentlich durch sein Verhalten, in jedem Falle einen Vergleich zustande zu bringen, allgemein bekannt war. Zu seinen Lieberredensarten fügte er ein sinniges Manöver. Er ließ nämlich in seinem sehr knapp bemessenen Bureau die hatznächtige Partei in nächster Nähe der Heizvorrichtung Platz nehmen. Länger als eine Viertelstunde hielt dort niemand stand und der Betroffene besaß sich, durch Ergriffenheit der Verjährungsfrist, aus der heißen Lage zu kommen. — Einst war wieder ein Rechtsjüngling auf den verhängnisvollen Stuhl gewiesen. Aber Minute um Minute verging, ohne daß der Mann auch nur die geringste Nachgiebigkeit zeigte. Er schien sich vielmehr wohl zu befinden, beantwortete die Fragen des erstaunt dreinschauenden Richters mit behaglichem Nicken und sagte schließlich: „Herr Rat, mit mir geht das so nicht, ich bin nämlich in einer Fabrik Dampfesfehliger.“

Die Sperrfamilie. Ihre ganze Familie widmet sich also dem Sport? — „Aber natürlich. Mein Vater chauffiert, mein Bruder boxt, meine ältere Schwester spielt Tennis, die jüngere ruht, meine Mutter spielt Fußball, mein Baby fährt Rad und meine Großmutter ringt!“ — „Wa-aas?“ — „Die Hände!“

Gutmütig. Auf der Eisenbahn fällt aus dem Gepäck auf den Kopf eines Passagiers fortwährend ein Koffer, den der Eigentümer mit vielen Entschuldigungen immer wieder zurückgibt. Endlich sagt der Gebuldige bei einer erneuten Entschuldigung: „Hören Sie, zu brauchen Sie sich nicht mehr zu entschuldigen, zu bin ich schon gewohnt!“

Die besorgte Mutter. Mutter: „Ich kann es kaum über mich gewinnen, dein Glück zu fördern.“ — Tochter: „Was ist denn passiert?“ — Mutter: „Ich fürchte, dein Professor wird dich wegen eines reicheren Mädchens lassen.“ — Tochter: „Ich bin zu einem Kollegen gelaufen, die reiche Frau im Schwarzwald hätte einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht.“

### Graf Zeppelin muß lachen

Eine Geschichte, die vergessen wurde  
Von Hans Stegweil

Grav und alt war er geworden, der schwäbische Graf, der immer noch um einen besseren Namen rang, als nur ein Phantast und Sonderling zu heißen. Er baute Tag und Nacht in seiner Werkstatt am Bodensee, er opferte das Letzte seines Vermögens, das Beste seiner Nerven, und keiner wußte damals im deutschen Land, wie hartnäckig der greise Zauberer mit Dämonen, Zahlen und rüchlichen Stoffen im Kampfe lag.

Dann kam der große Sommertag, drei Freunde gingen schweigend am Bodensee entlang, ihre Herzen klopfen; denn heute fiel die Entscheidung: Alles oder nichts, Triumph oder Katastrophe — 24 Stunden hatte das zyklonische Schiff in der Luft zu bleiben, oder die Regierung sperrte dem alten Kapitän jede weitere Unterstützung. Ihr Kleinmütigen!

Die drei Freunde waren Graf Ferdinand v. Zeppelin, der Straßburger Meteorologe Professor Hergesell und Emil Sandt, der Dichter des Casats, der Erfinder geistvoller Bizarrerien. — Sie öffneten die Halle, hämmernde, rasselnde, zischende Geräusche durchdröhnten den kellerkühlen Raum, Maschinen und Monteur schrien sich die Ohren voll. Draußen wartete der klare Morgen, draußen wartete die Welt, die Augen des Grafen suchten wie im Schmerz, denn eine ungeheure Last von Verantwortung stellte sich auf seine Schultern. Er gab knappe Befehle, in einer Stunde mußte der monströse Leib fertig sein, aber irgend etwas stimmte nicht, denn Ludwig Dür, der geniale Ingenieur, lief aufgeregt bis zum Heck, dann meldete er ratlos:

„Herr Graf — der Lufttrieb!“  
Hier muß man wissen, daß jedes Luftschiff vor der Fahrt ausgewogen wird, man registrierte die Differenz zwischen Tragkraft und Belastung und fand, daß ein Pfund von zwei Zentnern die Rechnung heute unstimmt machte. — Nun sah der Graf selber nach dem Rechten, aber — der Lufttrieb war — nichts war zu viel, nichts zu wenig, die

Belastung schüttelte die Köpfe, der Lufttrieb lief gehemmt. Neue Läden und Räder. Oder gar Sabotage.

Da kletterte Ludwig Dür ins Gefänge, durchließ das Schiff zwischen den Ballonets, zählte die Umlisten der Kabine nach, prüfte die Gondeln, die Vorräte an Brennstoff, die Luftfäden, und fand...

In einem verborgenen Winkel schmachtete friedlich ein Mensch, ein horriges, zerlumpte Mastkultum, dessen schwarzhaariger Kopf auf einem Ruckfall ruhte, zwischen den Zähnen eine wippende Butterkeule. Man schüttelte den Riesen wach, aber der Fremde verstand keine Silbe, er rieb sich Sand aus den Augen, gähnte wie ein Murmeltier und torkelte dann hinaus, am Grafen vorbei, und der Alte aus Schwaben konnte nur lachen; — wie kam das wilde Gespenst in das Schiff? Bei Nacht? Als obdachloser Wanderer?

„Ein Lazzarone aus Neapel“, rief Hergesell, — daß er sich aber in dies ickarische Quartier verirrt? In diesen Pol neuer Weltgeschichte? — Der transalpine Fußwanderer war milde, er suchte Herberge beim großen Bruder, ja, das Leben spielt Kausdubenstücke. Graf Zeppelin drohte dem Kerl mit dem Finger, sollte er ihn fragen, ob er auch... gerachtet habe in seinem Verstand? — Nein, der Graf sparte sich die Frage, er brauchte seine Nerven, zudem noch der Lazzarone eher nach Hunger als nach teuerm Knaster. Aber ein freihänd mit Brot und Wurst verschmähte der Beschenkte nicht, er lief mit dieser Beute hinaus, hängte die Fülle in den See und taute — taute...

Bald taute er aber nicht mehr, seine Kiefer bremsten, sein Mund war ein saunendes Koch, wie Stielobst standen die Augen vor der Stirn: Was trock da aus der Halle? — Eine große Granate? Ein Fisch? Eine weiße, gemaltete Zigarre? — Der Fremdling starrte unbeweglich das Mirakel an, eine halbe Stunde lang, und als das Luftschiff brausend und donnernd in den Himmel flog, da schauderte er das Würstchen entsetzt in den See, besprangte sich und rann — rann, als glühende Steine und Gras. Er sah sich erst um, als das Luftschiff schon über den Alpen schwebte, woher der Lazzarone in wochenlangem Mißfall gekommen war. Da freilich holte er Atem, denn welchem Schicksal war er entronnen! Hatte er nicht in

diesem Ungeheuer geschlafen? Süß und mit hingelächeltstem Genuß?

Er froh bei Mangel in eine kleine Höhle aus Moos und Sand, ein bibberndes Portionchen Mensch, während der schwäbische Graf zum Dierwaldhütter See feuerte, nach Luzern und Zürich, Lärm und Ewigkeit entgegen.

Es war am 1. Juli 1908.

Eine neue Theaterzeitung. Im Bühnenwollschubverlag (Berlin SW. 68) erscheint ab 1. Oktober eine neue Zeitschrift, „Das Nationaltheater“, die von Theodor Hüppens und Rudolf Koeßler herausgegeben wird. Die Zeitschrift, als deren Mitarbeiter bereits eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des kulturellen und künstlerischen Lebens gewonnen wurde, erstreckt sich in den letzten Jahren des Volkes gegründetes geistig einseitiges Verhältnis zur Bühne der Zeit. Die Feste, die jährlich sechs mal erscheinen, werden demnach nicht in der Form der üblichen Theaterrevue, sondern als entwicklungsbedingte Folge von Auseinandersetzungen des Sinnes der Bühne mit Bühnenercheinung gehalten sein.

Von der Handels-Hochschule Mannheim. Professor Dr. Hans Oppikofer der hiesigen Handels-Hochschule hat einen Ruf auf die neuerrichtete ordentliche Professur für Handels- und Wechselrecht an der Universität Graz erhalten.

Von der Heidelberger Universität. Der emeritierte ordentliche Professor der Geographie, Geh. Rat Alfred Hettner, ist anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Geographischen Gesellschaft in Hannover zu deren Ehrenmitglied ernannt worden.

Der Schlußtermin der Presse. Den vielen an die Leitung der Internationalen Presseausstellung Köln 1928 gerichteten Wünschen nach Verlängerung der Ausstellungszeit kann aus verschiedenen Gründen nicht entsprochen werden. Es bleibt daher bei dem von Anfang an vorgesehene Schlußtermin, jedoch der 14. Oktober der letzte Tag der Ausstellung ist. Die Presse wird mit einer besonderen Feier beschloßen. Weiter hat die Kölner Presse für den Schlußtag einen großen Presseball vorge-





Chronik

Nalsh bei Etlingen, 19. Sept. (Auto-unfall) Der 23jährige Gärtner Karl Bau aus Karlsruhe stieß an der Kreuzungstelle bei Neumalsh mit einem aus Nalsh kommenden Auto zusammen. Er erlitt so schwere Verletzungen der Wirbelsäule, daß ein Krankenauto brachte den Schwerverletzten nach Karlsruhe. Das Personauto wurde schwer beschädigt.

Mörich (A. Etlingen), 19. Sept. (Goldene Hochzeit) Die Eheleute Haber Kastner konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Bretten, 19. Sept. (Entsprungen) Ein Jüngling der Erziehungsanstalt Flehingen bei Bretten sollte dieser Tage mit der Bahn nach auswärts verbracht werden. Nachdem der Zug ein Tunnel passiert hatte, wurde bemerkt, daß der Putsch verschwunden war. Er ist wahrscheinlich aus dem Zugfenster entsprungen.

Oberrombach (Bruchsal), 19. Sept. (Sammlung von Wesseln und Waben) In der heftigen Gemeinde wurden Wesseln und Waben gesammelt. Es konnten rund 38 000 Wesseln und 747 Waben abgeliefert werden. — Die Hopfernte ist beendet und gut ausgefallen. Auch die Tabakernte fällt besser aus, als man glaubte.

Odenheim (Bruchsal), 19. Sept. (Unfall — Tabakernte) Der Wagner Karl Mader stürzte beim Tabakaufhängen so unglücklich von einem Schopf herunter, daß er sich schwere Verletzungen zuzog. — Die Tabakernte ist hier in vollem Gange. Das Quantum ist befriedigend und die Ware schön und gesund.

Gambrieden (Bruchsal), 19. Sept. (Das Ende einer Kauferei) Am Sonntag gegen Abend pachteten drei hiesige Wägen nach vorausgegangenem Streik im Nachbarort einen verheirateten Mann von hier am Waldestrand auf und überfielen ihn auf seinem Rad. Der Angriff wurde verfehlt, ein Rad wurde mehrere Male zertrümmert, so daß er in das Bruchsaler Spital verbracht werden mußte.

Dettingen, 19. Sept. (Zu dem Großfeuer) Die ausgebrannte Brandstätte ist nunmehr zu einer mächtigen Räucherfahne geworden. Von den halberhöhten und durchnähten Scheunentrümmern mit den großen Heu- und Getreidevorräten steigt unablässig ein befeuchtender Rauch auf, der das ganze Dorf verpestet und überaus lästig empfunden wird. Aus diesem Grunde können die umfangreichen Aufräumarbeiten vorerst nicht begonnen werden. Man fürchtet, daß eine Windbewegung die halb unter dem Schutt begrabenen, intensiv verholenden Trümmer nochmals entfachen könne. Wie nachträglich unser Berichterstatter erfährt, sind auch die elektrisch betriebene Drehmaschine und Futtermaschine des Herrn Otto Gaffis vollständig verbrannt. Leider sind die Mobilität und Immobilien des Herrn O. Gaffis nur niedrig versichert, er dürfte daher einen bedeutenden Schaden erlitten haben. Neben den früher erwähnten Wohnungen haben auch die Wohnhäuser der Witwe Weidner (in unserem Brandbericht irrtümlicherweise Wagener genannt), des Otto und Eugen Gaffis sehr gelitten. Zwei der geschädigten Scheunenbesitzer sind Witwen. Während des Brandsturms wurden der Witwe Weidner 80 M. entwendet. Auch die Möbel der benachbarten Wohnhäuser, die man rasch räumte, wurden sehr beschädigt und zahlreiche kleine Inventarstücke vernichtet. Man trägt sich mit der Aussicht, mit den Aufbauarbeiten wenn möglich noch in diesem Jahre zu beginnen.

Mannheim, 19. Sept. (Ein Kolajnschnupper festgenommen) Ein Mannheimer war nach Schwepingen gefahren und hatte in einer dortigen Apotheke versucht, auf Grund eines gefälschten Rezeptes Kolajns zu kaufen. Angeblickt wollte er das Gift für die Behandlung eines Pferdes benutzen. Da dem Apotheker die Sache verdächtig vorkam, ließ er den Mann festnehmen. Es stellte sich heraus, daß das Rezept gefälscht war und der Mann das Kolajns zum Schnupper benutzte.

Oberrombach (A. Etlingen), 19. Sept. (Eine Möbelschreinerei niedergebrannt) Gestern nacht gegen zwei Uhr brach in der großen Schreinerei von Martin W. L. am Ortsausgang gegen Nordwestlicher Feuer aus, das an den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand und sofort auch das angebaute Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude ergriff. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des Mobiliars und des Viehs beschränken und konnte infolge der durch das Flammenmeer verursachten Hitze nur mit Mühe die mit Schindeln gedeckten Nachbargebäude schützen, obwohl sich dieselben in einiger Entfernung vom Brandherd befinden. Nach zwei Stunden war das ganze große Anwesen niedergebrannt. Der Besitzer hatte noch dieses Jahr auf die alte Schreinerei einen zweiten Stock bauen lassen sowie anschließend eine neue Schreinerei errichtet. Verbrannt sind große Holzvorräte, fertige Möbelstücke, Uhren- und Mobiliarsachen, die ganz neue maschinelle Einrichtung sowie große Mengen Heu und Stroh. Zwei Söhne des Besitzers haben bei den Rettungsarbeiten Kopfverletzungen erlitten. Der Gebäudeschaden beträgt 22 400 M., der Sachschaden 80 000 M. Der Neubau war noch nicht fertig. Der Schaden ist umso größer, als das Werk gute Aufträge hatte. Die Brandursache ist unbekannt, doch vermutet man, daß das Feuer von dem Leimofen ausging.

Neberlingen, 19. Sept. (Ruinmaler Hans von Kolb gestorben) Hier verstarb im Alter von 88 Jahren Ruinmaler Hans von Kolb. Er war zuletzt Direktor der Württembergischen Kunstgewerbeschule in Stuttgart. Viele Kirchen Württembergs verdanken ihm ihre künstlerische Innendekoration, u. a. auch die Kirche in Friedrichshafen.

Neckarhulm, 19. Sept. (Notlandung des Verkehrsflugzeuges D 1380 Berlin—Jülich) — Reichsbankpräsident Schach unter den Passagieren.) Auf der Fahrt nach Berlin wurde Montag mittags das Verkehrsflugzeug D 1380 der Deutschen Luftfahrt „Odenburg“ in der Gegend des Lautenbacher Ho-

Südwestdeutsche katholische Lehrertagung in Worms

Aus nachbarlichem Freundestreffen der katholischen Lehrervereine Hessen, Pfalz und Baden, entstand in Zeiten schulpolitischer Not die südwestdeutsche katholische Lehrervereinigung. Seit 1926 veranstaltet sie alljährlich im Herbst ihre Tagung. Ihre Auslassungen und Entschlüsse finden vor allem in politischen Kreisen jeweils große Beachtung. Eindeutig und klar bekennen sich auf diesen Tagungen hunderte von katholischen Lehrern und Lehrerinnen zu dem Ideal einer christkatholischen Jugenderziehung; fest und bestimmt ist ihr Wille, dem katholischen Schulgedanken zum endgültigen Sieg zu verhelfen.

In diesem Jahre fand die südwestdeutsche katholische Lehrertagung in der alten Weinlesestadt Worms statt. Die großen Räumlichkeiten des Herrenkeller-Restaurants konnten die Scharen kaum fassen, die aus Baden, Hessen und der Pfalz herbeigezogen waren. Unter dem Vorsitz des hiesigen Lehrervereinspräsidenten, Landtagsabgeordneter Winter-Mainz, nahm die Tagung einen überaus glänzenden Verlauf. Mit großer Freude wurde die Anteilnahme aus parlamentarischen Kreisen vermerkt; die warm gehaltenen Begrüßungsschreiben der führenden Kreise aus Baden wurden besonders herzlich verlesen. Die babilische Zentralkommission war durch die beiden Lehrervereinspräsidenten Verberich-Bruchsal und Regel-Mannheim vertreten.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das ausgezeichnete Referat des Vorsitzenden der katholischen Schulorganisation für Hessen, des Herrn Professor Satorius-Mainz über: „Das Ringen um das Reichsschulgesetz.“ In klaren Strichen zeichnete der Redner den gigantischen Kampf um den Geist in der deutschen Volksschule. Windthorst's Brobdegnung sei eingetroffen, daß der Schulkampf länger dauern werde als der preußische Kulturkampf. Es gehe eben um den Sinn der Schul- und Jugenderziehung. Die Heftigkeit des Ringens resultiere aus der Tatsache, daß in deutschen Landen das Band zwischen Kirche und Staat noch nicht zerbrochen ist. Die unklare Fassung der Schulartikel in der Reichsverfassung und die Verschiedenheit der Schulgesetzgebung in den einzelnen Ländern tragen erheblich dazu bei, daß das Ende der Schulkämpfe noch nicht vorauszuheben ist. Der Redner verbreitete sich eingehend über die einzelnen Phasen des bisherigen parlamentarischen Ringens: über die Stellung des Religionsunterrichts in den einzelnen Entwürfen, über das Beaufsichtigungsrecht der kirchlichen Gemeinschaften, über den vielmals stritten „Geist des Bekenntnisses“ und den „geordneten Schulbetrieb“, über die Berücksichtigung der Simultananschuldung. Der bisherige Verlauf der Kämpfe berechtigte den deutschen Katholizismus nicht zu allzu großen Hoffnungen. Und doch sei das Ringen nicht vergeblich gewesen. Man wisse wenigstens, wo der Feind einer christlichen Jugenderziehung stehe. Gerade die peinliche Durcharbeit aller Artikel des Neubell'schen Entwurfes habe die Gefechtslage geklärt. Als leuchtender Stern in der Nacht des Kampfes bezeichne der Redner den hocherfreulichen Umstand, daß das Ringen um die Erhaltung der christlichen Schule katholische Eltern und Lehrer zu einem festen Bollwerk zusammengeschmiedet habe. Wer wahrhaft katholisch denke, müsse in der Bekenntnisschule die Schule der Lebenssteigerung und Lebensbereicherung sehen, die dem Kinde, den Eltern, der Kirche und dem Vaterlande diene. Möchten doch weite Kreise unseres armen Volkes die Wahrheit des Weltweisen Hippolytine beherzigen: „Die Entfremdung des Volkes im Religions ist viel gefährlicher für den Staat als für die Kirche.“ Mit einem Dankeswort an den vorstehenden Führer des katholischen Lehrerverbandes, Reichstagsabgeordneten Rheinländer, der gleichsam sein Leben für die Erhaltung der christlichen Schule dahingegen habe, schloß Professor Satorius seine gehaltenen Ausführungen. Die Versammlung

wurde durch Motordefekt zur Notlandung gezwungen, die glatt vonstatten ging, ohne daß irgend welcher Schaden angerichtet wurde. Der Führer hatte schon, als er über Weinsberg weifte, den Lautenbacher Felde einen günstigen Landungsplatz. An Bord befanden sich außer dem Flugzeugführer, dem Bordmonteur und dem Junker sechs Passagiere, darunter Reichsbankpräsident Dr. Schach mit Tochter. Sie wurden per Auto weiterbefördert. Wann der Weiterflug erfolgt, hängt vom Einbau des neuen Motors ab.

besuch der staatlichen Höheren Schulen in Baden am Schluß des Schuljahres 1927/28. Die staatlichen Höheren Schulen Badens wurden am Schluß des Schuljahres 1927/28 von insgesamt 22 968 Schülern besucht, davon Schülerinnen 8081. Von dieser Gesamtzahl entfallen auf die Gymnasien 4783 (885 Schülerinnen), Realgymnasiale Anstalten 6189 (861), Realschulanstalten 13 046 (2035). Zu gleicher Zeit

lung nahm darauf eine Entschliebung an, in der erneut ein Bekenntnis zum katholischen Schulideal abgelegt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß in einem kommenden Reichsschulgesetz dem Elternrecht und der Gewissensfreiheit auch in den Simultananschuldungen in jeder Hinsicht entsprochen werde.

Der 1. Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches, Rektor Weber-Vodum, sprach sodann über Organisationsfragen. Man bekam dabei erneut wieder das beglückende Bewußtsein, daß die katholische Lehrerschaft nicht in einseitiger, abgekapelter Standes- und Interessenpolitik aufgeht, sondern in enger Verbundenheit mit dem Volke Dienst am Volke leistet. In Deutschlands schwersten Jahren hat der katholische Lehrerverband ein vielbändiges Wörterwerk geschaffen (drei literarische Bände und über 20 heimatkundliche Lesebücher), das in Tausenden von Schulen der Heimat in den Händen der Jugend und neuerdings auch in den deutschen katholischen Schulen Canadas eingeführt worden ist. Das vorzügliche dreibändige Geschichtswerk „Die Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Kultur“ (Kamp-Vodum) hat weit über den Kreis der Pädagogen hinaus Anerkennung gefunden. Das deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster ist die jüngste Gründung des kath. Lehrerverbandes. Durch die neugegründete Zweigstelle Freiburg werden wir bald seine segensreiche Arbeit in unserer Heimat verspüren dürfen. Das Institut eröffnet in den nächsten Wochen in Münster ein Studentenheim (vornehmlich für Lehrlinge), das mit einem Aufwand von 1 200 000 M. erbaut worden ist. Mit großer Freude konnte der Redner noch auf die bisher größte literarische Arbeit dieser pädagogischen Forschungsstätte hinweisen, auf das Abändige Handbuch der Erziehungswissenschaft, dessen erster Band heuer bei Kösel u. Junfermann, erscheint. Ueber all diesen Sorgen idyller Art vergißt der kath. Lehrerverband auch nicht die eigentlichen Statusfragen. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß der Deutsche Beamtenbund sich die Forderung der Sozialaufschläge (Frauen- und Kinderaufschläge) zu eigen gemacht hat.

Im Anschluß an die Ausführungen Weber's nahm die Versammlung zur Frage der stellenlosen Junglehrer folgende Entschliebung an: „Die Südwestdeutsche katholische Lehrertagung begrüßt den Ruf der diesjährigen Reichstagsversammlung in Weimarer zur Förderung der Junglehrerschaft und erwartet die warmste Unterstützung dieser Bestrebungen durch unsern katholischen Volk und seine Vertreter in den Parlamenten.“

Das letzte Referat führte die Versammlung hinaus zu den katholischen deutschen Brüdern im Ausland. Herr Vater Gröber-Berlin zeigte in begeisterten Ausführungen die große Not des katholischen Auslandsdeutschentums. Unsere Mühsal ist nötig, denn ohne Pflege der Muttersprache geht Religion und Volkstum verloren. Der Redner empfiehlt tatkräftige Unterstützung der Hilfsorganisationen der Heimat. Die Versammlung befaßte ihre Hilfsbereitschaft in folgender Entschliebung: „Die Südwestdeutsche katholische Lehrertagung in Worms bekennt die treue Verbundenheit der katholischen Lehrerschaft mit den deutschen Brüdern im Ausland und den festen Willen, der seelischen Not des Auslandsdeutschentums zu helfen. Sie empfiehlt den katholischen Lehrern und Lehrerinnen warmste Unterstützung der Bestrebungen des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen.“

Der Blick hinüber über die Grenzen und Meere zu den Brüdern im fernen Ausland gab der Versammlung einen erhebenden Ausklang und dokumentierte von neuem, welche hohe Berufsauffassung unsere katholische Lehrerschaft auszeichnet. Möge sie immerdar diese Gefinnung bewahren und in treuer Verbundenheit zu unserem Volke stehen!

wurden die Höheren Schulen für die weibliche Jugend (Mädchenrealschulen) in Baden von im ganzen 7367 Schülerinnen besucht. — Am Schluß sowie während des Schuljahres 1927/28 wurden auf Grund der an den Höheren babilischen Schulen bestandenben Reifeprüfungen im ganzen 1491 Schüler mit dem Reifezeugnis entlassen.

Verhandlungen der Deutschen Luftkhanfa mit der Regierung in Rankin

Rankin, 18. Sept. (Neuer.) Ein Vertreter der Deutschen Luftkhanfa steht mit der nationalistischen Regierung in Unterhandlungen über eine in Aussicht genommene Luftlinie von Berlin über Arkutik nach Rankin. Er erklärte, der Flug könne in sechs Tagen bewerkstelligt werden. Ein Flugzeug desselben Typs wie die „Bremen“ warte zurzeit in Sibrien auf die Erlaubnis der nationalistischen Regierung zur Ueberfliegung der chinesischen Grenze.

Tagungen

7. Bundestagung des Deutschen Försterverbandes vom 8. bis 10. Sept. 1928 in München

Vom 8. bis 10. September 1928 hielt der Deutsche Försterverband, die Spitzenorganisation der Förstereidbeamten Deutschlands, seine 7. Bundestagung in München ab. Die Tagung, an der namhafte Vertreter der Behörden, der Parlamente und der Stadt teilnahmen, und die von Mitgliedern des Bundes außerordentlich zahlreich besucht war, nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Während der erste Tag durch die Besprechung interner Angelegenheiten des Bundes ausgefüllt war, fanden am zweiten Tage, dem Haupttage, Vorträge über ein Thema statt, welches in der Försterschaft noch neu ist und daher das größte Interesse erweckt. — Die beiden Hauptreferenten des Tages, Oberförster Professor Dr. Hill, Gersdorfer, und Oberförster Vergnecht, sprachen über „Die forstliche Arbeitslehre“ und „Die Organisation der Arbeit auf Grund der Zeit- und Leistungsstudie“. Wie bekannt, hat die deutsche Industrie, angeregt durch amerikanisches Vorbild, sich schon seit längerer Zeit mit diesen Fragen befaßt und sie auch in die Praxis umgesetzt. In der Försterschaft sind diese Fragen noch neu und erst durch die praktischen Arbeiten, die Oberförster Vergnecht in seinem Revier in Anhalt vorgenommen hat, ist die breitere forstliche Öffentlichkeit auf diese Versuche aufmerksam geworden. Ebenfalls ist auch in der Försterschaft durch eine verbesserte Organisation der Arbeit ein wirtschaftlicher Betrieb möglich, zumal da durch diese Organisation die Leistung verbessert und unnützer Verfall vermieden werden kann. Hierzu kommt noch, daß durch diese Art der Arbeitsteilung das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wenigstens in der Försterschaft, ein besseres wird. Der Untergebene wird als Mitarbeiter betrachtet, das schafft wiederum gegenseitiges Vertrauen, fördert die Arbeit und hebt die Wirtschaftlichkeit. Welches Interesse diese Vorträge in dem Führerkreis wahrrieten, zeigte der große Beifall dem Vortrag des Hill'schen, dem die Zeit- und Leistungsstudie, die für jede Försterei neu eingerichtet ist, und bei Stellenwechsel dem nachfolgenden Vortrag des Vergnecht's, der Wege zum Kennenlernen und zur Behandlung seines Reviers erläutern soll. Der dritte Tag brachte eine forstliche Lehrwanderung in das Bellerstein- und Jungstingengebiet. Hier wurde den vielen aus der Ebene kommenden Förstern der Waldbau und die Holzbringung im Hochgebirge, die Sturmschäden und die Wiederaufforstung von Windbruch-Großflächen unter fachkundiger Leitung gezeigt. Die ganze Tagung bewies deutlich das Streben des Försterverbandes nach Fortbildung und Weiterbildung auf dem Ziele einer wirtschaftlicheren Gestaltung der forstlichen Produktion.

Hauptversammlung des Reichsbundes Industrieller Bauunternehmungen Baden und Pfalz

Mannheim, 18. Sept. Der Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen e. V., Gruppe Baden und Pfalz, Sitz Mannheim, hielt in Freiburg i. Br. seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht der Geschäftsführung ließ erkennen, daß sich die Bautätigkeit im Jahre 1927 erstmals seit der Kriegs- und Nachkriegszeit gut, teilweise sogar voll entwickeln konnte, allerdings nicht immer zur Zufriedenheit der ausführenden Unternehmungen, die die Aufträge fast ausschließlich in öffentlicher Submission zu äußerst gedrückten Preisen hereinnehmen mußten. Einem Referat des Syndikus Eher war zu entnehmen, daß die vom Reichsberdingungsausschuß in 6-jähriger Arbeit aufgestellten und seit 1926 herausgegebene Berdingungsordnung für Bauleistungen (Bab) bis heute noch nicht überall eingeführt und für die Vergütung von Bauarbeiten angewendet wird. Für den durch Tod ausgefallenen Vorst. Baurat Dr. Ing. e. h. Bilfinger wurde Direktor Dr. Ing. e. h. Hübler von der Firma Grün und Bilfinger M. G. Mannheim einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. — Der Geschäftstätigkeitsbericht in diesem Jahre leidet allgemein unter den Schwierigkeiten der Geldknappheit und Geldbeschaffung und die Aussichten für die Bauindustrie sind als äußerst gering unglücklich zu bezeichnen. — Der Tagung ging eine von Freiburg ausgehende, durch das Rhein- und Kandertal führende und vom Wetter begünstigte Besichtigung der Baustelle des Kraftwerks Schwörstadt-Nyburg voraus.

Tagung der deutschen Bodenreformer.

Der Bund Deutscher Bodenreformer hält seinen 32. Bundestag vom 28. September bis 1. Oktober 1928 in Koblenz ab. Erste Sachverständige werden sprechen über Fragen, die für unseren Volkswirtschaft höchst bedeutungsvoll sind. Bundesvorsitzender Dr. Adolf Damaschke spricht über Bodenreformarbeiten-Aufgaben: Unsere Stellung zum Bodenreformgesetz und zum Steuerberechtigungsgesetz. Reichstagsabgeordneter Josef Zoos über „Arbeiterchaft und Bodenreform“. Ernst Lemmer, M. d. R., über „Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform“. Oberlandesgerichtsrat Dr. Dr. Bodenbieber, Präsident der Reichsdijätärkammer Schleswig, „Germanisches Recht und Bodenreform“. Justizrat Dr. Rierz-Düsseldorf wird heute so stark umstrittenen Fragen „Eigentum und Enteignung“ ins rechte Licht rücken. Ueber „Verwaltungsamt und Bodenreform“ sprechen Reichstagsabgeordneter Abgeordneter Fal-



Kenbergs vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, Direktor Kemmers vom Deutschen Beamtenbund. Auf der in Verbindung mit dem Bundestag stattfindenden Beamten-Heimstättenversammlung spricht Johann Kuban, Leiter des Heimstättenamtes der Deutschen Beamtenenschaft über „Das Beamtenheimstättenwesen und seine Durchführung. Die Aufgaben der Beamtenbau-Sparkasse für Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, für Geistliche und Lehrer.“ Der Vortrag von Geh. Regierungs- und Landesökonomie-Rat Prof. Dr. Dr. Kereboe über „Die Bedeutung der Steuerfrage für die Befundung der Landwirtschaft“ wird zeigen, wie auf dem Gebiete des Steuerwesens die Grundlage für die Befundung der Landwirtschaft gefunden werden muß. Angehts der für das wirtschaftliche und kulturelle Leben so wichtigen Beratungsgegenstände ist zu erwarten, daß auch dieser Bundestag den früheren an Bedeutung und Auswirkung nicht nachsehen wird. Die Vorträge sind öffentlich, jedoch ein jeder sich ein selbständiges Urteil bilden kann über die heute so stark umkämpfte Bodenreform.

### Kirchliche Nachrichten

#### Einweihung der Kirche in Todtmoos

Zu der gestern erschienenen Notiz sei des Näheren noch berichtet:

Die Kirchenweihe von Todtmoos war ein Fest, wie das obere Wehratal wohl noch nie eines gehabt hat. Vom schönsten Wetter begünstigt, erwartete am Samstag abend um 6 Uhr beim Heisenkreuz schon eine unabsehbare Menschenmenge den Konsekrator, den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Karl Friß, der zur festgesetzten Stunde, begleitet vom Vorstand des Kapitels Säckingen, eintraf. Am Weihetag begannen schon früh um 1/2 6 Uhr die hl. Messen. Die bischöfliche Messe um 1/2 7 Uhr fand die Kirche schon dichtgedrängt von Gläubigen. Um 1/2 8 Uhr wurde der Hochm. Herr Erzbischof in feierlichem Zuge zur Kirchenweihe vom Pfarrhaus abgeholt. Unter den Tausenden von Teilnehmern, die rings um die Kirche dem Beginn der Zeremonien beiwohnten, hatten sich bereits verschiedene hohe Vertreter des badischen Staates eingefunden. Nun folgten in 3/4 stündiger Weihenandlung die ergreifenden Zeremonien aufeinander, der dreimalige Umgang um die Kirche, die Weihe der Wände und des Bodens im Innern, die Reliquienprozession um die Kirche mit dem feierlichen Einzug in dieselbe und endlich die reichgestaltete Aarweihe und die Weihe der Apostelkreuze. Um 1/2 12 Uhr konnte das erste feierliche Hochamt am neu-geweihten Hochaltar gehalten werden. Der Kirchenchor trug während desselben eine prächtige Festmesse vor. Die Predigt hatte schon Herr Stadtpfarrer Waid aus Mannheim, ein Todtmooser Bürgerjüngling, während des zweiten Teiles der Weihe vor Tausenden von Zuhörern gehalten. Nach dem feierlichen Segen des Oberhirten ertönte ein von diesem angeführtes „Te Deum“ aus etwa 3000 Stimmen und brachte den Dank und die Freude über das wohlgelungene Werk an Gott den Herrn zum Ausdruck. Nach der Rückkehr Sr. Erzengel zum Pfarrhaus war eine Pause zur Mittagsstärkung gegeben.

Für die amtlichen Personen fand ein einfaches gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel „Löwen“ statt. In seiner Ansprache hob der Oberhirte das große Entgegenkommen des badischen Staates und Landtages und insbesondere die großen Verdienste von Herrn Ministerialrat Dr. Friß hervor und dankte allen am Kirchenbau beteiligten Stellen. Als Fest der Freude schilderte Herr Finanzminister Dr. Schmitt den Kirchenweihetag, auch besonders als Fest der Freude für den Staat, dessen Autorität erst eigentlich durch die Kirche geschaffen und geliebt wurde. Diese letzten Gedanken führte in der letzten Rede Herr Dr. Götte, ein Todtmooser Bürgerjüngling, nach weiter aus, in der er den Segen der einträchtigen Arbeit zwischen Staat und Kirche besonders hervorhob und auf diese Eintracht ein „Gott“ ausbrachte.

Wäre nun das älteste Wallfahrtsheiligtum im südlichen Schwarzwald das hiesige, wozu seine Erweiterung die Möglichkeit geben sollte, feste Glaubenskraft und hartes katholisches Leben den Bewohnern des oberen Wehrtales und all den Tausenden von Wallfahrern, die alljährlich da draußen in den Bergen sich neu stärken in der Verehrung Gottes und der allerliebsten Jungfrau Maria. Wäre sich immer wieder neu bewahrheiten der alte Spruch: Maria von Todtmoos läßt niemand hilflos!

### Katholiken!

#### Werbet für Eure Presse!

#### Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Mittwoch

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse des osteuropäischen Hochdruckgebietes hält z. B. das trockene Wetter mit niedriger Bewölkung an. Heber Nacht hat eine große, vor der skandinavischen Küste liegende Zykone sich südlich ausgebreitet und über Westeuropa und Frankreich kühler Luftmassen vorgetrieben. Unter dem Einflusse dieser Nordströmung ist morgen mit bedeckter Witterung und stürmische leichten Regenfällen zu rechnen.

Wetterausichten für Donnerstag, 20. Septbr. Schwache nördliche Winde, stürmische leichte Regenfälle, etwas kühler.

Wasserstände des Rheins. Basel 38, gef. 5; Schutterinsel 198, gef. 3; Wehl 216, gef. 5; Maxau 222, gef. 2; Mannheim 253, gef. 8.

# Handel \* Wirtschaft \* Verkehr

## Berliner Börsenstimmungsbild vom 19. September.

Die Stagnation, in die das Effektengeschäft in den letzten Wochen wieder geraten ist, hielt auch heute unverändert an. Die Uninteressiertheit des Publikums blieb ausschlaggebend, die Makler hatten kaum Ordres zur Ausführung bekommen und mussten wieder einen großen Teil der ersten Notierungen ausfallen lassen. Anregungen von aussen waren kaum vorhanden bzw. nützten nichts. So fand der heute erschienene Reichsbankausweis per 15. September nur wenig Beachtung, obwohl er eine Entlastung um rund 250 Millionen, eine Notenabnahme um zirka 200 Millionen und eine Besserung der Deckung um 3-4 Prozent brachte. Die Börse selbst war mit der Vorversorgungs für den Ultimo beschäftigt und zeigte, da sie Befürchtungen hinsichtlich einer Erhöhung des Reportgeldsatzes hegte, eher weiter Realisationsneigung. So konnte man überwiegend 1-2prozentige Kursrückgänge gegen den gestrigen Schluss feststellen. Darüber hinaus verloren Licht & Kraft, Svenska, Telefon Berliner, Löwe und Schubert & Salzer bis 4,5 Prozent. Durch feste Haltung fielen Elektro Schlesien und Reichsbank auf, letztere konnten bei grösseren Umsätzen bis 310 nach 305 vorbörslich einsetzen. Auch im Verlaufe machte sich der Ordremangel und das Fehlen der zweiten Hand fühlbar, von Umsätzen konnten nur in wenigen Papieren die Rede sein. So waren AEG, Kalindustrie, Felten, Erdöl, Berliner Handelsgesellschaft und Farben etwas lebhafter, doch gingen auch hier die erzielten Kurserholungen später meistens wieder verloren. Durch schwache Haltung fielen Svenska auf die 4,5 Mark unter Anfang fielen. Busch Waggon, die bereits 1,75 Prozent höher eröffneten, zogen später auf 69 an. Gegen 1 Uhr zeigte die Börse aber wieder ihr altes lustloses Aussehen, und die Kurse bewegten sich etwa auf Anfangsniveau. Nur für Farben erhielt sich auf die von einer Mittagszeitung gebrachte Notiz, dass die Farbenindustrie durch Übernahme einer Minderheitsbeteiligung an der in Gründung befindlichen British Breda Interesse nehme, auch später etwas Kaufneigung. Anleihen abrückelnd, Ausländer fast geschäftslos, Anatalier bis einhalb Prozent niedriger. Schröder-Rumänen wurden mit 37,75 Geld genannt. Devisen im Zusammenhang mit der Geldversteifung angeboten. Geldmarkt unverändert angespannt. Sätze wie gestern. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, meistens auf letzter Basis gehalten. Von Anteilscheinen konnten Berliner um 80 Pfennig und Deutsche Hypotheken um 75 Pfennig anziehen.

## Frankfurter Börse

vom 19. September.

Die Abendbörse lag wieder fast umsatzlos. Unter dem Druck des andauernden Auftragsmangels bekundete die Kulisse weiterhin

wenig Neigung, sich lebhafter zu betätigen. Die wenigen durch Mindestumsätze bestimmten Kurse waren gegen den Berliner Schluss meist wenig verändert. Einiges Interesse machte sich für Felten bemerkbar, die 1 Prozent anzogen. Etwas schwächer lagen dagegen Berliner Handelsgesellschaft (-1,5 Prozent). Deutsche Anleihen geschäftslos. Von Auslandsrenten waren Goldrumänen mit 24,5 Prozent und Schroeder-Rumänen mit 37-38 Prozent gesucht. Magdeburger mit 13,25 Prozent Geld etwas fester. Auch später blieb die Haltung allgemein geschäftslos.

## Wirtschaftsschau

### Geschäftsberichte

Stand der Badischen Bank vom 15. Sept. 1928.

Karlsruhe, 19. Sept. Aktiva: Goldbestand 8 128 209, deckungsfähige Devisen 4 704 294, sonstige Wechsel und Schecks 36 052 793, deutsche Scheckmünzen 6 226, Noten anderer Banken 33 950, Lombardforderungen 1 137 000, Wertpapiere 6 497 092, sonstige Aktiva 46 103 626. Passiva: Grundkapital 8 300 000, Rücklagen 3 300 000, Betrag der umlaufenden Noten 23 359 000, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12 542 828, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 50 470 128, sonstige Passiva 4 674 133, Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln: Reichsmark: 3 605 886.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 19. September.

Weizen, märk. 204-207, pomm. 221, meckl. 222, schles. 227-227,25, westpr. 235, Roggen, märk. 207-210, pomm. 224,5, meckl. 224,5 bis 225-224,5, schles. 226,5-227,25, westpr. 233, Braugerste 232-252, Industrie- und Futtergerste 202-212, Wintergerste 209-208, Hafer, märk. 191-201, pomm. 205, westpr. 218-217,5, Mais, waggonfrei ab Hamburg 205-207, Weizenmehl 25,75-29, Roggenmehl 27,25 bis 29,75, Weizenkleie 14, Melasse 16,1-16,4, Roggenkleie 14-14,25, Raps 328-330, Viktoriärrbsen 41-50, Rapskuchen 19-19,4, Leinkuchen 23-23,3, Soyaaschrot 20,7-21,3, Kartoffelflocken 21-21,5.

### Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 19. Sept. Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel. Die Marktlage ist entsprechend den auswärtigen Notierungen still. Die Umsätze bewegen sich durchweg in engeren Grenzen. Südd. Weizen, neue Ernte 23,25-23,50, deutscher Roggen, neue Ernte 22,25-23, Sommergerste, neue Ernte, je nach Qual. 26-27,50, Futtergerste, je nach Qual. 20,50-21,50, deutscher Hafer, je nach Qual.,

neue Ernte 21-22, Plata Mais, Bezugscheinpflichtig 21-21,50, Weizenmehl, Mühlenforderung 33,50-34, Roggenmehl, Mühlenforderung 31,25-32,50, Weizenfuttermehl 16-16,25, Weizenkleie, fein 13-13,25, dto. grob 13,50-13,75, Biertreber, je nach Qual., deutsche und ausl. 18,50-18,75, Malzkeime, je nach Qual. 18 bis 18,25, Trockenschnitzel, neue Ernte 14, Rapskuchen aus deutscher Saat, lose 19-19,50, Erdnusskuchen, lose 24,50-25, Kokoskuchen 24,25-24,75, Soyaaschrot, Mannh. Fabr. mit Sack 22-22,25, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 24,75-25,75, Speisekartoffel, gelbfl., neue Ernte 10-10,50, dto. weissfl. 8 bis 8,50, Raufuttermittel, Loesewieseneheu, gut, trocken 10-10,50, Luzerne, je nach Qual., neue Ernte 11,50-11,75, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr., neue Ernte 5,25-5,75, Alles per 100 Kilo Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Wagonpreise, kleinere Quant. entspr. Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtl. Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entspr. niedriger zu bewerten. Abt. Weine und Spirituosen. Die Lage ist unverändert.

## Hopfen

Nürnberg Hopfenmarkt vom 17. Sept. 100 Ballen Land-, 400 Ballen Bahnzufuhr. Umsatz bis 1/2 12 Uhr 100 Ballen. Tendenz sehr ruhig. Es wurden bezahlt: Für Markthopfen 160-180, für Hallertauerhopfen 220-240 RM.

## Vieh

Viehmarkt in Bruchsal vom 19. September. Grossvieh, Stück 97. Kleinvieh, Stück 90. Kälber, Stück 31.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 19. Sept. Angefahren wurden: Milchschweine 118, Läufer 8 Verkauf wurden: Milchschweine 90, Läufer 8. Höchster Preis, Paar Milchschweine 32, Läufer 60. Höfester Preis, Paar: Milchschweine 26, Läufer 57. Niedrigster Preis, Paar: Milchschweine 20, Läufer 45.

Schwetzingen Schweinemarkt vom 19. Sept. Zufuhr: 175 Milchschweine, 4 Läufer. 2 wurden verkauft. Preise: Milchschweine 20-70, Läufer 120 pro Paar.

## Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 19. September.

Elektrolytkupfer 142,25, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-92, Silber 78-79,5, Gold 28-28,2, Platin 95-111. Porzheimer Edelmetallpreise vom 19. Sept. Ein Kilo Gold 2790 Geld, 2814 Brief, ein Kilo Silber 77,90 Geld, 78,90-80,40 Brief, ein Gramm Platin 9,80 Geld, 10,40 Brief.

# Börsenkurse vom 19. Sept. 1928

## Berliner Effekten

	18. Sept.	19. Sept.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52 1/2	52,7
Ablösg. dt. gr.	52 1/2	52,7
Ablösg. ohne	17	16 1/2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Baden Kohl. W anl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,56	6,56
5% Preuss. Roggrtkb.	9,04	9,00
Schantungsbahn	6,50	6,50
Südd. Eisenbahnen	124 1/2	124 1/2
Baltimore	109 1/2	110 1/2
Hapag	161	161
Hambg. Südamerika	—	195
Hansa	195	—
Nordd. Lloyd	153 1/2	153,5
Danabank	280	281
Deutsche Bank	168,5	168 1/2
Diskonto-Gesellschaft	165,5	165
Reichsbank	171,5	171
Rhein. Kredit	805	808 1/2
Akkumulatoren	126,5	128 1/2
Adlerwerke	185 1/2	183 1/2
A. E. G.	184 1/2	184 1/2
Augsburg-Nürnberg	99 1/2	—
Bergmann	197	196 1/2
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boveri	158 1/2	158,5
Buderus	84,5	85,5
Chem. Albert	—	—
Daimler	105	108,5
Dtsch. Erdöl	128,5	128 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	383	384
Dtsch. Maschinen	52 1/2	51 1/2
Dtsch. Petroleum	86,5	86
Eisenhandel	78 1/2	78 1/2
Dynamit Nobel	122	122 1/2
Dtsch. Wolle	47 1/2	47 1/2
Els.-Bad Wolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	225	225
Farbenindustrie	280 1/2	281
Feldmühle	251,5	250 1/2
Felten & Quilleaume	154	154,5
Gaggenau	27 1/2	27 1/2
Gelsenkirchen	125 1/2	125 1/2
Gesüfrel	273	270
Goldschmidt	104 1/2	104
Gritzner	127,5	127
Guanoverke	65	65
Hammernsen	141	139 1/2
Hannov. Maschinen	45	46,5
Harpener	148 1/2	148
Hirsch Kupfer	137	138,5
Holzmann	140 1/2	139 1/2
Hösch Eisen	—	136
Max Müdel	127	127

18. Sept. 19. Sept.

Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Ascherleben	280	280
Knorr Heilbronn	149	149
Kollmar & Jourdan	78	78
Lahmeyer	176 1/2	176
Leopoldgrube	70 1/2	70 1/2
Laurahütte	71 1/2	72 1/2
Lindes Eismaschinen	180 1/2	180
Ludwig Löwe	250	248,5
Mannesmann	186	185
Motoren Deutz	60,5	60,5
Oberbedarf	105 1/2	105
Oberkoks	111,5	111
Orenstein	117 1/2	117 1/2
Phönix	91 1/2	91 1/2
Rhein Stahl	144	143 1/2
Riebeck Montan	154	155
Schuckert	201	200 1/2
Siemens & Halske	379,5	380
Sinner	187 1/2	188
Stolberger Zink	174	178,5
Südd. Zucker	149	149
Svenska	524 1/2	516
Tuchfabrik Aachen	182	188
Ver. Ut. Nickel	170	170
Ver. Glanzstoff	580	573 1/2
Ver. Stahlwerke	95,5	96
Stahl Zypen	195	194,5
Wanderer	137,5	137 1/2
Westeregeln	288,5	281,5
Wieslocher Ton	108	108,5
Zellstoff Waldhof	285	285
Concordia Spinnerei	119 1/2	118,5
Bayrische Motoren	240	241
N. S. U.	54	58
Rhein-Elekt.	155	154 1/2
Kronprinz Metall	—	—

18. Sept. 19. Sept.

Licht & Kraft		Zellstoff-Verein		Klöckner	
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

Berliner Devisen		18. Sept.		19. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires	1,768	1,767	1,768	1,767	
Kanada	4,194	4,202	4,192	4,200	
Japan	1,925	1,929	1,925	1,929	
Kairo	20,855	20,895	20,852	20,892	
Konstantinopel	11,210	2,174	2,168	2,172	
London	20,386	20,376	20,388	20,378	
Newyork	4,1925	4,2005	4,1915	4,1965	
Rio de Janeiro	4,0965	4,0515	4,0965	4,0515	
Uruguay	4,266	4,274	4,266	4,274	
Amsterdam	168,08	168,42	168,05	168,89	
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435	
Brüssel	58,27	58,89	58,24	58,86	
Danzig	81,26	81,42	81,27	81,48	
Helsingfors	10,655	10,575	10,567	10,577	
Italien	21,905	21,945	21,915	21,965	
Jugoslawien	7,867	7,881	7,870	7,884	
Kopenhagen	111,81	112,03	111,78	112,00	
Reykjavik	92,06	92,24	92,06	92,24	
Lissabon	18,85	18,89	18,85	18,89	
Oslo	111,79	112,01	111,77	111,99	
Paris	16,37	16,41	16,36	16,40	
Prag	12,426	12,446	12,42	12,44	
Schweiz	80,67	80,80	80,65	80,81	
Sofia	8,027	8,083	8,027	8,088	
Spanien	69,38	69,47	69,28	69,42	
Stockholm	112,20	112,42	112,15	112,37	
Wien	59,06	59,18	59,005	59,125	
Budapest	78,06	78,20	78,04	78,18	

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 19. IX. 1928

	Kupfer, Tendenz: fest			Blei, Tend.: fester			Zink, tend.: unregelm.		
	Bezahl.	Arbe.	Geld	Bezahl.	Arbe.	Geld	Bezahl.	Arbe.	Geld
1. Januar	—	129,50	129,50	44, —	44,25	44, —	—	48,75	48, —
2. Februar	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	48,75	48, —
3. März	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	49, —	48,50
4. April	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	49, —	48,50
5. Mai	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	49, —	48,50
6. Juni	—	129,75	129,50	44, —	44,25	44, —	—	49,25	48,25
7. Juli	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	49,50	48,50
8. August	—	129,75	129,50	—	44,25	44, —	—	49,50	48,50
9. September	—	129,75	128,50	—	44,50	43,75	—	49,75	48,25
10. Oktober	—	129,75	129,75	43,75	43,75	43,50	—	49,50	48, —
11. November	—	129,50	129,25	44, —	44,25	44, —	—	48,50	48,25
12. Dezember	—	129,50	129,25	—	44, —	44, —	—	49, —	48, —



# Letzte Meldungen

## Eine unerhörte Verdächtigung

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Germania“ vom 18. September:

Die deutsche Presse hat in den Genfer Verhandlungen mit bemerkenswerter Einmütigkeit auf die Grenzen hingewiesen, welche für Deutschland angesichts der französischen Gegenforderungen in der Räumungsfrage bestehen. Nur die „Vossische Zeitung“ ist wiederholt aus der Reihe getreten, und ihr blieb es vorbehalten, das Genfer Ergebnis als ein erfreuliches zu bezeichnen, eine Behauptung, die durchaus im Widerspruch mit dem ehrlichen Eingeständnis des deutschen Reichsfanzlers steht. Dieselbe „Vossische Zeitung“ leistet sich nun in dem Drahtbericht ihres Chefredakteurs Georg Bernhard aus Genf vom gestrigen Abend schwere Anwürfe gegen das Zentrum und die rheinischen Zentrumskreise. Sie fragt:

„Ist eigentlich die Zurückgewinnung der vollen Souveränität über das deutsche Reichsgebiet eine deutsche nationale Frage oder ist sie eine Verwaltungsangelegenheit innerhalb der Kompetenzen des Rheinischen Provinziallandtages... Man wäre erstaunt darüber, daß jetzt plötzlich dieser Zustand (der Besetzung) über den man sich ganz mit Recht dauernd entrüstet hat, als erträglich bezeichnet wird, wenn man nicht wüßte, daß dabei die Gewöhnung einzelner Kreise an die Fonds eine Rolle spielt, die zur Milderung der Notlage der rheinischen Bevölkerung aus den Mitteln aller Steuerzahler zur Verfügung gestellt werden.“

Diese Ausführungen, die ausdrücklich gegen das Zentrum gemünzt sind, verdienen die allerhöchste Zurückweisung, verdächtigen sie doch nicht allein die patriotische Gesinnung der Rheinländer, sondern auch die Haltung der Zentrumsparlei in der Räumungsfrage überhaupt. Seit Jahren schon betont das Zentrum mit allem Nachdruck, daß die Besetzung ein Ende finden müsse, es hat aber stets unverbrüchlich daran festgehalten, daß die etwaigen deutschen Gegenleistungen eine Grenze haben, die nicht überschritten werden darf. Das ist nicht erst Gegenstand des rheinischen Volkes geworden, seitdem Herr Bernhard sich neuerdings in Genf bemüht hat, unter Vorklaffung amtlicher deutscher Stellen einen Vergleich um jeden Preis mit Frankreich anzustreben, wie ihn das Rheinland nie und nimmer billigen würde. Nicht das Zentrum und nicht sein parlamentarischer Vertreter in Genf, Herr Brälat Dr. Kaas, hochkottierten die Räumungsverhandlungen, sondern andere dunkle Mächte haben sie erzwungen, welche Breche in die deutsche Einheitsfront schlugen und den Franzosen Hoffnung gaben, ihre weitgesteckten Ziele doch noch zu erreichen. Wir versagen uns die Genugtuung, auf die Sonderverhandlungen gewisser Zirkelkreise in Genf mit französischen Persönlichkeiten ausführlicher einzugehen. Herr Bernhard hat ja selbst eingestanden, daß er sich mit seiner Politik veranlagt hat, als er die Schuld an seinen Mißgriffen der mangelnden Infor-

mierung durch amtliche deutsche Pressestellen in die Schuhe schob.

## Die Sitzung des Großen Faszistenrates

Rom, 18. Sept. Agenzia Stefani. Heute Abend setzte der Große Faszistenrat unter dem Vorsitz Mussolinis seine Arbeiten fort. Der Generalsekretär der Faszistischen Partei, Turati, berichtete über die Tätigkeit der Partei und betonte zum Schluß, daß die Provinzialsekretäre mit ihrer vollkommenen Disziplin und Ergebenheit würdig seien, die große ihnen anvertraute Aufgabe zu erfüllen. Der Große Rat nahm darauf einstimmig eine Tagesordnung an, in der der Tätigkeit Turatis und der übrigen Mitglieder des Direktoriums volle Zustimmung erteilt wird. Auf Grund der Berichte aller Präfecten stellt die Tagesordnung mit Genugtuung fest, daß die Sekretäre sich willig den Präfecten unterordnen und mit ihnen zusammenarbeiten. Der Generalsekretär und das Direktorium werden aufgefordert, die von ihnen angenommene Richtlinien einer immer stärker werdenden politischen und moralischen Intransparenz weiter zu verfolgen und das Erziehungswerk unter dem italienischen Volke fortzusetzen, damit die Partei immer mehr instandgesetzt werde, ihr Hauptziel zu erreichen, nämlich Verteidigung des Regimes und seine Fortdauer.

Darauf berichtete der Generalsekretär der Miliz, General Bagan, über die Entwicklung der Miliz aus 8074 Offizieren und 289 090 Schwarzhemden. Außer der regulären Miliz sind noch Spezialmiliztruppen vorhanden, nämlich für Eisenbahnen, Häfen, Post, Forsten und Straßen, für Dörfer und die anderen entfernten Gebiete, sowie eine Truppe zur Abwehr von Flugzeugangriffen. Die Organisation für die Erziehung der Jugend vor der Militärdienstzeit ist bereits voll entwickelt. Zum Schluß sprach General Bagan über die Verwendung der Schwarzhemden im Kriegsfalle.

Der Faszistische Große Rat nahm darauf eine Tagesordnung an, in der alle Schwarzhemden begrüßt werden, die stets bereit seien, die Revolution und das Vaterland zu verteidigen. Besonders werden die beiden Bataillone begrüßt, die in den kürzlichesten Kämpfen in vollkommener Kameradschaft mit der Armee teilgenommen und die hohe Ehre gehabt hätten, vom Kronprinzen kommandiert zu werden.

## Politische Ausschreitungen in Agram

Agram, 18. Sept. Eine Gruppe jugendlicher Veranstalter feierten gestern eine Gruppe Kuban-Rokafen, die eine Weiterveranstaltung ausführen, feindliche Kundgebungen. Etwa 200 junge Leute bewarfen die Rokafen, als sie durch die Straßen ritten, mit Steinen und verletzten dabei drei Arbeiter, darunter den Anführer Baulitschew. Die Störenfriede entrieffen den Rokafen die Fahnen und verbrannten sie mit dem Rufe: Die wahre russische Flagge ist die rote.

## Heuschuppen eingäschert

Mittwoch nachmittag um 2.30 Uhr entfiel in einem Heuschuppen an der Hardtstraße bei der Wirtschaft zum Prinzen Bertold Feuer, welches den Schuppen vollständig einscherte. Die Feuerwehre hatte ¼ Stunden damit zu tun, um des Feuers Herr zu werden. Ein Wolschhund kam in die Flammen um. Der Brand ist vermutlich durch Selbstzündung im Heu entstanden.

**Räufschlofer Kraftfahrer.** Ede Kriegsstraße und Mendelssohnplatz ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftfahrer. Dieser wurde zu Boden geworfen, wobei er sich eine Verstauchung des linken Fußgelenks zuzog. Sein Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Obwohl den Kraftwagenführer die Schuld an dem Zusammenstoß traf, hielt er nur solange an, bis der Kraftfahrer wieder aufgefunden war und sein Fahrrad vor dem Auto weggenommen hatte; dann fuhr er unbefürchtet um den Vorfall weiter.

**Kaminbrand.** In einem Hause der Blumenstraße entfiel Dienstag abend um 9 Uhr ein Kaminbrand. Das Feuer konnte von der Berufsfeuerwehre nach einwirkelstündiger Tätigkeit gelöscht werden.

**Unmännliches Verhalten.** Ein 17 Jahre alter junger Mann von hier, der wegen verkehrswidrigen Fahrens mit einem Fahrrad von einem Polizeibeamten gestellt wurde, versuchte dem Beamten durch die Flucht zu entgehen, wobei er stürzte und sich verletzte.

**Festgenommen wurden:** Eine Frauensperson aus Nhringen wegen Einbruchdiebstahls, ein Schreiner von hier, welcher wegen Betrugs gesucht wurde, ein Arbeiter aus Ingolhofen zum Strafzollzug, sowie 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

## Gilmede

**Bob. Lichtspiele.** Die Herzogin von Fangeais, hübsch und Mittelpunkt der Pariser Gesellschaft, verließ es, einen hohen Offizier in dem Uch ihrer Kollaterale zu fangen. Er nimmt ihr Spiel für ernst, und eine Kette tragischer Mißverständnisse führt zu ihrer Flucht ins Kloster und ihrem freiwilligen Tod. Dies ist in kurzen Worten das was der große Balzac in seiner Novelle erzählt und was durch den Elisabeth Bergner Film „Kiebe“, der vom Freitag, den 21. September an im Konzerthaus zur Vorführung gelangt, zu neuer Wirklichkeit ersticht. Elisabeth Bergner ist heute unbestritten unsere größte deutsche Schauspielerin, und der Film „Kiebe“ ihre bedeutendste, wunderbare Gilmedeleistung, in der sie ihre reife Künstlerkraft zu einem neuen Gipfel geführt hat. Der Regisseur, Paul Czinner, schreibt: „Die Wirkung dieses heute von allen Menschen geliebten Werkes ist nicht allein zu erklären mit dem Reiz ihrer Sprache, der Grazie ihrer Bewegungen, der Zartheit ihres Körpers, sondern Wort, Auge, Haltung und Bewegung sind nur ihre Stimmen, in denen Wesen und Beseeltheit eines einzigen und in Jahrhunderten einmaligen Geschöpfes klingen.“ Der Film bietet nicht nur Unterhaltung, sondern darüber hinaus ein großes künstlerisches Erlebnis. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

## Veranstaltungen

**Wahl-Abonnement.** Die Kongerbidirektion Kurt Neufeldt teilt uns mit, daß sie die im vorigen Jahr erstmalig eingeführten Wahl-Abonnements auch bei den diesjährigen 6 Kammermusik-Kongerten beibehalten habe, da sich die Einrichtung als sehr praktisch erwiesen hat. Das Wahl-Abonnement bietet die Annehmlichkeit, aus den 6 Kongerten 4 ganz nach Belieben auszuwählen; auch späterer Umtausch wird in entgegenkommender Weise gerne gestattet. Gegenüber dem Voll-Abonnement ist allerdings ein kleiner Mehrbetrag zu entrichten, der jedoch noch erheblich weniger ausmacht, als wenn man jedesmal Einzelkarten löst, zumal, wenn, wie beim Busch-Quartett am kommenden Donnerstag, die Einzelpreise so stark erhöht werden müssen, daß sie doppelt so viel betragen als die Abonnementpreise. Außerdem hat man von vorneherein einen festen Platz. Es sei daher auch an dieser Stelle empfehlend auf diese noch nicht allgemein bekannte Einrichtung hingewiesen.

**1. Kammermusikabend Heute, Donnerstag, den 20. September, wird abends 8 Uhr (pünktlich) die diesjährige Kongerbidirektion mit einem Beethoven-Abend des Busch-Quartetts eröffnet. Professor Adolf Busch ist nicht nur der bedeutendste und gefeiertste Geigenist Deutschlands, sondern auch als Führer seines Streichquartetts unerreicht. Zur Aufführung gelangt das W-Dur-Quartett (op. 18 Nr. 6), das große G-Dur-Quartett (op. 181) und das sogenannte „Goldene Quartett“ (G-Dur, op. 59 Nr. 8). Es sind noch Einzelkarten an der Abendkasse zu haben. Gesamtkarten für 4 oder 6 Kammermusik-Abende aber nur bis abends 6 Uhr im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, eine Treppe.**

## Aus den Vereinen

**Kath. Arbeiterverein St. Donatas.** Am vergangenen Freitag fand in der „Goldenen Krone“ unsere übliche Monatsversammlung statt, die recht zahlreich besucht war. Ein mit gutem Verständnis vorgetragener Quartiervertrag eröffnete die Versammlung, dem sich die Begrüßungsworte des 1. Vorsitzenden angeschlossen, der die erschienenen herzlich willkommen hieß, um dann dem verehrten Redner des Abends, Herrn Gewerbeinspektor Kappes, das Wort zu seinem Vortrag über: „Das Gewerbeaufsichtswesen“ zu erteilen. Zunächst zeigte der Redner die gewaltige Industrialisierung im Laufe des vergangenen Jahrzehntes an Hand einiger Zahlen. Während man 1829 in Baden nur 161 Betriebe mit 2700 Arbeitern zählte, waren es 1842 deren bereits 4115, in welchen schon 1 Prozent der Bevölkerung beschäftigt war. Aber erst dann kam die ganz enorme Entwicklung der Industrie durch die unumgänglichen Erfindungen eines Krupp, Werner v. Siemens, Bessemer und wie sie alle heißen mögen. Im Jahre 1926, nachdem die Zahl der hunderttausendsten Betriebe schon längst überschritten war, fanden rund 700 000 Arbeiter, was über ein Viertel der gesamten Bevölkerung Badens ausmacht, ihr Brot in den Fabriken. Doch mit dieser Entwicklung wuchsen

sammlung nahm einen guten, harmonischen Verlauf, was von Reims, das durch den Krieg schwer gelitten hat, schon hervorgehoben werden darf. Friedenshymnen und Friedensreigen bildeten den Schluß. Am anderen Vormittag wurde eine Feier auf dem Nordfriedhof mit Kranzniederlegung für die Gefallenen, nachmittags Volksfest im Stadtpark und abends Benefizkonzert im Stadtpark. Es war im ganzen ein sehr an dem Volke heraus. Am anderen Tag erfuhr man die Gefallenen, auf dem deutschen Friedhof. Diese Reigen der Menschlichkeit beweisen, daß die Seele des Menschen nach anderem verlangt als nach Krieg.

Zum Schluß übermittelte der Vortragende noch Grüße der Friedensfreunde in Reims an die Karlsruher Frauenliga für Frieden und Freiheit und überreichte deren Vorsitzenden, Frau Direktor Gifler, eine Baudelle von der Gruppe in Reims, mit einem überaus warm gehaltenen längeren Schreiben, in dem das Bauen von Frau Gifler für die Sache eines dauernden Friedens herliche Anerkennung findet. Die Verlesung des Schreibens rief, wie der Vortrag, lebhaften Applaus hervor. Frau Direktor Gifler, die die Versammlung leitete, dankte Herrn Gänger für seinen Vortrag und für die übermittelte Ehrung, die ihr große Freude bereite, aber sie sei bescheiden, da wir in der Friedensarbeit noch gegen die französischen Gesinnungsgegnossen anzukämpfen. Aber die Frauenliga werde alles tun, um weitere Kreise für ihre Bestrebungen praktisch zu interessieren. Damit schloß die Vortragende die Versammlung.

**Kriegsbeschädigtenessen.** Der Kreisverband Karlsruhe des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener veranstaltete am vergangenen Sonntag ein Kreisessen in Baden-Baden. Ein herrlich schöner Tag war unsern Kriegsopfern beschert. Eine Anzahl Automobilfahrer — die nicht genannt sein wollen — stellten ihre Autos zur Verfügung für die Weinampullen und Schwebeschüsseln. Baden-Baden mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten wurde einer Besichtigung unterzogen. Anschließend zogen die Teilnehmer hinaus zum Alten Schloß, wo sie einige angenehme, schöne Stunden verlebten. Eine Musikkapelle, die sich ebenfalls in unheimlicher Weise zur Verfügung stellte, sorgte für gute Unterhaltung. Allzu schnell vergingen die Stunden. Beim Abschied dankte der Kreisvorsitzende H. H. v. d. R. aus Karlsruhe allen Teilnehmern, insbesondere, all denen, die sich den Kriegsopfern zuliebe in unheimlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten. Hochbetriebig trennte man sich mit dem Gelübde zur weiteren Pflege kameradschaftlicher Gesinnung im Zentralverbande.

## Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 20. September.  
**Badisches Landestheater.** Abends 7 Uhr: „Der Londoner verlorene Sohn“. Abends 8 Uhr: 1. Kammermusik-Kongert (Busch-Quartett).  
**Kaffee-Fahrt mit dem Köln-Düsseldorfer Doppeldeckschiff „Beethoven“.** Nachm. 8 Uhr.  
**Café Cabarett Roland.** Das neue Programm.  
**Badischer Kunstverein E. B. (Waldb. B.).** Vom 10.—11. Uhr und nachm. 3.—5 Uhr: Ausstellung von Werken Karlsruher Künstler.  
**Galerie Moss (Kaiserstr. 187).** Gemäldeausstellung Adolf Lutz, G. Bunge, B. Winkler.

## Spiel und Sport

**Plattentanzfahrt nach Bad Herrnsahl.**  
Der Motorportklub Herrnsahl veranstaltete am 22. und 23. September eine Plattentanzfahrt nach Herrnsahl. Teilnahmsberechtigt sind alle Mitglieder des DMV. Jeder Teilnehmer erhält gegen Zahlung des Penngebühres eine Platte. Die von der Kartverwaltung, der Hotelvereinigung Herrnsahl, der Herrnsahler Sprubelgesellschaft und dem Motorportklub Herrnsahl gestifteten, wertvollen Preise werden nach folgender Wertung verteilt: Je ein Ehrenpreis für den Klub mit der größten Teilnehmerzahl (Mitgliedertanz) für den Klub mit der größten Anzahl der Fahrgäste multipliziert mit der Anzahl der gefahrenen Kilometer, für den Teilnehmer, der die größte Entfernung zurückgelegt hat (direkte Entfernung vom Wohnort bis Herrnsahl), für die größte Distanz, die die größte Entfernung für den zweitbesten Klub zur Verteilung. Die Meldungen sind an die Bescheidsstelle des Motorportklub Herrnsahl O. K. 111 (Hotel Rul) zu richten. Für die Zielplattentanzfahrt hat der Motorportklub Herrnsahl folgendes Programm in Herrnsahl vorgesehen: Am Samstag, den 22. September, abends, Kongert der Kapelle im Stadtpark, am Sonntag, den 23. September, vormittags von 9—11 Uhr, Werbung der Teilnehmer an der Zielfahrt, nachmittags, nachmittags kurze Konzertfahrt der Teilnehmer durch die Stadt mit anschließender Preisverteilung. Die Preise sind bei Junfermann & Co. Karlsruhe, Kaiserstraße 170, anzufordern.

## Karlsruher Standesbureauzüge

**Todesfälle und Beerbigungszeiten.** 18. Sept.: Ludwig Stach, Chemiker, Schneidermeister, 71 Jahre alt. 21. Sept. 12 Uhr: Maria Zimmernann, ledig, Haushälterin, 79 Jahre alt. 21. Sept. 14 Uhr: Luise Rod, ledig, Photographengehilfin, 24 Jahre alt. Rintheim.

**Herausgeber und Verleger:** Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jahn, Karlsruher A. Hauptstr. 11. Dr. J. Th. Meyer, Verantw. für Nachdruckend. Polit. und Handel: Dr. Will Müller-Reif, für auswärts: Polit. und Handel: Dr. J. Th. Meyer, für Angelegenheiten: Otto Kraus. sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A. G.

**Berliner Redaktion:** 304. Postmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Frankreich sprach am Mittwoch abend in einer gut besuchten Versammlung der Frauenliga in der Reitalogischule Herr O. M. Sängler. Er hielt im Juli d. J. auf dem Kongresskongress in Reims einen Vortrag, worin er von der dortigen „Gesellschaft zur Unterdrückung des Verbrechens Krieg“ eingeladen war. Er empfand auf seiner Reise in Frankreich die Notwendigkeit, daß die Friedensfreunde aller Länder öfters zusammenkommen und sich ausprechen. Zunächst erzählte er von seiner Fahrt über Straßburg nach Paris, die ohne Schwierigkeiten verliefen sei. In Paris sprach er in einer Versammlung in einer Arbeitervorstadt über den Frieden. Er gab einige Eindrücke von seinem Aufenthalt in der schönen Hauptstadt Frankreichs wieder. Der Vaterlandsgehalt sei stark; der Nationalfeiertag am 17. Juli sei übrigens mit weniger Lärm und ohne kriegerische Stimmung verlaufen. Auch sozialistische Strömungen machten sich bemerkbar. Auf dem Lande sah man überall auf guten Erträgen. Es werde dort aber bei uns aus Sparmaßregeln auch „abgebaut“; Präfecturen, Unterpräfecturen und Mittelschulen. Die Kirchen auf dem Lande seien summtell stark verlottert, infolge Mangels an Geld zur Wiederherstellung; in der Kirche sehe man auch die Tricolore. Hof begien die Leute in der französischen Provinz (wie bei uns) nur gegen den Krieg. Die französischen Friedensfreunde seien eifrig an der Arbeit; sie hätten ihr Vaterland hoch, bezüßeln es aber auch keinem Deutschen, wenn er, wie es der Vortragende in seinen Reden in Frankreich immer getan hat, die Liebe zu seinem deutschen Vaterlande betone. Die Methode Försters kann Redner nicht billigen. Bei einem Empfang beim deutschen Botschafter v. Hoersch habe dieser erklärt, es gebe keine Lösung eines internationalen Konflikts durch den Krieg. In Lille sei eine Friedensversammlung, aber nicht wegen ihrer Friedensstendenz, sondern von sozialistisch gesinnten Elementen, die gegen die demokratisch Gesinnten, die die Versammlung bildeten, demonstrieren wollten.

Im vollbesetzten Circus in Reims, das wieder schon aufgebaut wurde, sprach Dr. Sängler vor über 7000 Zuhörern, unter denen auch Reichsparteiler waren. Reichlicher Applaus erlöste, als er die Friedensbewegung in Deutschland erwähnte. Es sprachen weiter ein französischer Abokat, sehr gut, der französische Sozialist Demout, und eine deutsche Dame. Die Ver-

auch die sozialen Auswirkungen der Fabrikarbeit immer mehr an, die besonders bis in die siebziger und achtziger Jahre sehr schlimme Ausmaße — u. a. 16- bis teilweise 18stündige Arbeitszeit — angenommen hatten. Endlich als 1888 die Gewerkschaften gegründet und ab 1871 das Gewerbeaufsichtswesen in Kraft trat, besserten sich, wenn auch langsam, die oft unerträglichen Zustände. So war in den neunziger Jahren noch die zehnstündige Arbeitszeit üblich, nach der Nachkriegszeit war die achtstündige Arbeitszeit Gesetz. Ueberstunden dürfen nur mit Einwilligung der Arbeiter gemacht werden und weiteres mehr. Alle diese recht mühsam erzwungenen Erfolge sind neben den Gewerkschaften auch vor allem dem Gewerbeaufsichtswesen zu verdanken. Doch auch heute noch haben wir teilweise Mißstände — u. a. fehlen vielfach Maschin- und Umkleideräume — was unbedingt Abhilfe bedarf. — Weiterhin zeigte der Redner die großen Aufgaben, die das Gewerbeaufsichtswesen neben den üblichen Betriebsbesichtigungen zu erfüllen hat. So werden neben den Entlassungs- und Stilllegungsgefahren, auch sämtliche Pläne für neue Fabrikkbauten, die eingesehen werden müssen, geprüft; diese Betriebe besichtigt und deren Schutzvorrichtungen untersucht werden. — Zum Schluß seines äußerst lehrreichen und interessanten Vortrages forderte Herr Gewerbeinspektor Kappes die Anwesenden zum ersten: zur treuen Pflichterfüllung auf, zum zweiten aber auch sich doch der gefeierten Mittel zu bedienen und nicht Kritik am unrichtigen Ort zu üben, sondern tüchtig mitzuarbeiten — dazu gehört auch bei der Wahl der Zentrumsstimme — um die vorhandenen Mißstände immer mehr herabzuwinden zum Wohle der Arbeitererschaft. — Reichlicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen, die wie die anschließende Diskussion zeigte, von den Anwesenden aufmerksam verfolgt wurden. — Einige frohe Volkstänzer und ein länderlich vorgetragener Schlusmarsch beschloffen den recht lehrreichen und anregend verlaufenen Vereinsabend. — Es sei schon heute auf den am 14. Oktober, abends 1/8 Uhr, im Gesellschaftshaus stattfindenden Familienabend aufmerksam gemacht, der unter Mitwirkung der Karlsruher Jung- und Widborner einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht.

**Vertragsabend in der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.“** Ueber seine Eindrücke auf einer Vortragstournee in



# Lebensmittel

Großeinkäufe und Großumsätze ermöglichen diese Preise!

## 1928er Konserven

- Gemüse-Erbsen, 1/2 Dose - .68
- Junge Erbsen mittelfein - .98
- Junge Erbsen fein - 1.45
- Erbsen m. Karotten 1.55
- Gemischtes Gemüse mittelfein - 1.38

## Süßfrüchte

- Neue Kranzfeigen p. Kr. - .25
- Neue Tafelfeigen, ca. 1/2 G, Paket - .35
- Süß-Trauben 3 G 1. - .35
- Neue Para-Nüsse 1/2 G - .60
- Ananas, 8 dicke Scheiben, Fancy-Qualität, 1/2 Dose 1.25

## Konfitüren

- Süßer Serviettenring St. - .50
- Katzenzungen Karton - .50
- Rahmkaramellen 1/2 G - .25
- Milch-Reis-Schokolade, Tafel - .25

## Fleischwaren/Käse

- Frische Wiener Paar - .24
- Landläger Paar - .28
- Salami 1/2 G - .75, - .60
- Cervelatwurst 1/2 G - .75, - .60
- Gekochter Schinken, sehr mild 1/2 G - .60

## Frische Oberländer Landbutter

- Drei vollfette Käse, ohne Rinde, in ein. Schachtel, Emmenthaler, Chester, Tilsiter - .50
- Kümmelkäse 1/2 G - .30
- Auswahl in über 30 Käse-Sorten.
- Süßbäcklinge - .42
- Frische Nordseekrabben Dose 1.35, - .80, - .50
- Matjes-Filet St. - .18
- Neue Bismarckheringe Dose - .60

## Kaffee stets frisch geröstet

- Brasil 1/2 G - .55
- Haushalt 1/2 G - .75
- Wiener 1/2 G - .80
- Karlsbader 1/2 G - .90
- Java-Mexiko m. Mocca 1/2 G 1.10

## Fsl. Teccorica 100 Gr.

- Souchong-Mischung - .75
- China-Indien-Java - .95
- Ostfriesische-Mischung 1.15
- Ceylon-Orange-Pekoe 1.50
- Mürbe Kekes (Bruch) 1/2 G - .30
- Sandgebäck 1/2 G - .40
- Makronengebäck 1/2 G - .40

## 1 Taf. Vollm.-Nuss 100 g

- 1 Tafel Vollmilch 100 g .95
- 1 Karton Pralinen 100 g in einem Paket

# Hermann Tietz.

### Umfur Dampf um Kunden

ist, erstklassige Qualitäten zu niedrigsten Preisen zu bringen.

Nach Beendigung des Umbaus ist unser Lager ergänzt mit **neuesten Modellen** und grösseren Posten **extra billig** eingekaufter Schuhwaren.

### Einige Beispiele:

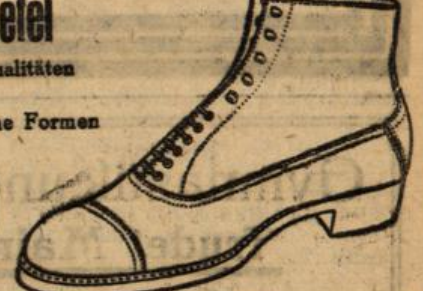
## Herrn-Halbschuh

moderne Formen und Ausführungen von **9.75**



## Herrn-Stiefel

in nur guten Qualitäten schlanke und bequeme Formen von **12.50**



## Damen-Spangenschuhe

schw., R.-Chev. von **7.50** Lack von **9.50**



## Damen-Spangenschuhe

in Lack und allen modern. Farben von **12.50**



## Damen-Schnürschuhe

in guten Qualitäten mit bequemen Absätzen, in guten Passformen, von **10.50**



## Mädchen-Spangenschuhe

in Lack, braun und schwarz Nr. 31/35 von **8.50** an



## Knaben-Stiefel

Box, Derbystiefel, gute Qualität Nr. 31/35 **9.50** Nr. 27/30 **8.50** außerdem schwarze und braune Knabenstiefel in reicher Auswahl



## Sport- u. Arbeitsstiefel

in bester Verarbeitung und reicher Auswahl Sportstiefel von **16.50** an Arbeitsstiefel von **9.50** an



# Schuhhaus BOCK nachl.

Karlsruhe Kaiserstr. 52

## Amtliche Anzeigen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Pfeiffer in Karlsruhe, Kaiserstraße 201, als alleinigen Inhabers der Firma Freund & Co. wurde heute vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Richter Herr Dr. Max in Karlsruhe, Handelshof. Konkursforderungen sind bis zum 30. Oktober 1928 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Pfändgeräths, eines Sachverständigen am Freitag, den 9. November 1928, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht, Stadtmittstr. 2, 2. Stock, Zimmer 150. Der Gegenstand des Konkursverfahrens besteht aus der Firma Freund & Co. in Karlsruhe, die nicht mehr an den Gemeindefiskus leisten. Der Rest der Sache und ein Rest von abgeforderten Forderungen ist dem Konkursverwalter bis zum 30. Oktober 1928 anzugeben. Karlsruhe den 18. September 1928. Stad. Amtsgericht.

Zur Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Friedmann, Strauß & Sommer, Weinbergstraße in Karlsruhe ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Forderungen gegen das Vermögen der bei der Bestellung an Rechtlichstehenden Personen, zur Befreiung über die nicht befreibaren Vermögensgegenstände — und die Befreiung der Vermögensgegenstände und Auslagen der Gläubiger aus dem Vermögen — sowie zur Befreiung der Vermögensgegenstände des Verwalters — Schlussbericht am Freitag, den 10. Oktober 1928, vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Alabamienstraße 4, 2. Stock, Zimmer Nr. 150. Karlsruhe, den 18. September 1928. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. G.

## Handelsregistereintrag.

Karlsruher Papierwarenfabrik Aktiengesellschaft, Karlsruhe (Sofienstraße 114). Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation von Cellulose, Papier und sonstigen einlagigen Artikeln und Nebenprodukten, sowie der Handel mit diesen Gegenständen. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen und Agenturen in der Provinz und Ausland zu errichten, sowie in den Provinzen, welche dem Gesellschaftsvertrag ausgeben, zu gründen, zu pachten, zu erwerben und sich an solchen zu beteiligen. Grundkapital: 30 000 Reichsmark, eingeteilt in 50 Jahresaktien von je 1000 Reichsmark, ausgegeben zum Nennwert. Vorstand: Walter Reiche, Kaufmann, Karlsruhe. Der Gesellschaftsbericht ist am 4. September 1928 festzustellen. Die Gesellschaft besteht: 1. Wenn der Vorstand aus einem Mitglied besteht, von diesem. 2. Wenn der Vorstand aus zwei oder mehreren Mitgliedern besteht, von zwei Mitgliedern des Vorstandes oder einem Mitglied des Vorstandes und einem Stellvertreter oder einem Prokuristen oder von zwei Stellvertretern des Vorstandes oder einem Mitglied des Vorstandes und einem Stellvertreter. 3. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, einen oder mehrere Mitglieder des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Der Vorstand besteht aus höchstens 4 Mitgliedern. Die Bestellung und Abberufung des Vorstandes erfolgt durch den Aufsichtsrat. Mitglieder: 1. Dr. Heinrich Friedländer, Rechtsanwalt und Notar, Berlin-Grünwald, 2. Hugo Bausch, Kaufmann, Karlsruhe, 3. Leo Benz, Kaufmann, ebenda, 4. Leo Gries, Kaufmann, ebenda, 5. Ernst Wirth, ebenda, welche sämtliche Aktien übernommen haben. Mitglieder des Aufsichtsrats: Dr. Hugo Friedländer, Rechtsanwalt und Notar, Karlsruhe, a. V., Dr. jur. Robert Bär, Kaufmann, Karlsruhe, Gottlieb Hartmann, Kaufmann, ebenda. Die Befugnis der Generalversammlung erfolgt durch den Aufsichtsrat oder durch den Vorstand. Sie ist gültig, wenn sie im Deutschen Reichsangelegen unter Wahrung der gesetzlichen Vorschriften einmal bekannt gemacht ist. Bericht für die Einberufung: 19 Tage. Gesellschaftsblatt: Reichsanzeiger. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats kann beim Registergericht Einsicht genommen werden. Karlsruhe, den 18. September 1928. Amtsgericht Karlsruhe.

## Schulgelde.

Das Schulgeld der Sophienstraße für das 2. Vierteljahr 1928/29 ist zur Zahlung bereit. Beträge, welche bis 1. Oktober d. J. nicht bezahlt sind, werden mangelsweise bestritten. Karlsruhe, den 18. September 1928. Stadtschulstelle.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied nach segenreichem Leben sanft und Gott ergeben unsere innig geliebte, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

# Frau Rosa Wacker Wwe.

geb. Kuhn  
im Alter von 72 Jahren.  
Offenburg, den 19. September 1928.

Familie August Wacker, Baumeister  
Familie Karl Uriot, Kehl  
Familie Karl Friedmann, Zimmermeister  
Familie Rudolf Wacker, Architekt  
Familie Ministerialrat Seeger  
Familie Justizrat Drinberg.

## Zurück

# Friedrich Schwarz

staatl. geprüfter Dentist  
Telefon 4207 Kaiserplatz

## Für den Rosenkranzmonat

empfehlen wir

### Rosenkranzgebetszettel

1 Bogen mit 15 Blättern Nr. 1-16; 100 Bogen Nr. 12.-

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenkranz

1 Blatt Nr. -07; 100 Bl. Nr. 6.80

Werner, Otto A., op. 17, Marienstedt, 4. Str., Text aus 'Rosenkranz' von Hammer.  
Part. Nr. -50; Stimme Nr. -20.

Hein, C., Gehe Friedländer, 1. oder 2. Stimmiges Chorlied.  
Part. Nr. -30; Stimme Nr. -10.

Wagner, Ade Maria, 12 einfache Wutzliedgotteslieder für zwei Stimmen mit Orgel oder Sopran.  
Part. Nr. 1.80; Stimme Nr. -50.

Winkel, Wilh., Zwei leichte Marienlieder, 2. Stimmiges Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmonium.  
Part. Nr. -30; Stimme Nr. -15.

Siegler, Theo, op. 28, Vier knie ich, Mutter, vor deinem Bild, Sololo für Sopranstimme oder für 2-stimmigen Frauenchor, mit Orgel oder Klavierbegleitung.  
Part. Nr. -80; Stimme Nr. -25.

**Badenia** u. G. Dr. Verlos und Druckerei  
Karlsruhe

## Gummi-Beitragstoffe

vorzügliche Qualitäten

Gummi-Windelhoscn  
Gummi-Schlupf höschen für Damen und Kinder  
Gummi-Luftkissen  
Gummi-Wasserkissen  
Gummi-Stechbecken  
Gummi-Eisbeutel  
Gummi-Wärmeflaschen  
Gummi-Luftkissen  
Gummi-Handschuhe  
Gummi-Fingerlinge  
Guttapercha-Papier  
Billroth-Battist  
Verbandstoffe  
Verbandwatzen  
Milchflaschen und Sauger

sowie sämtliche Artikel zur **Krankenpflege**

# Aretz & Cie.

Kaiserstr. 215 Tel. 219

## Patentreife

aller Systeme werden repariert und dem Körpergemäss angepasst. Frau Grischbaum, Tapetenmeisterin, Luwig-Wilhelmstraße 11, Telefon 4810.

# Straus & Co.

Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluss:  
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434  
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4983  
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

## Der Bonifatiusverein

zur **Kinderung der Dispropant in der Erzdiözese Freiburg**

hat durch die Selbstwertung seine Mittel verloren.

Die Kollektionen und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Verpflichtungen des Vereines oder die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gemindert.

Wir richten deshalb die **herzlichste Bitte** an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanlichen Pfarrämter als Mitglieder beizutreten oder ihre miltlen Gaben direkt an die Erzdiözesanliche Kollektur in Freiburg i. Br., Postfach Nr. 2879, einzusenden.

Die Sammelgelder finden nur für die Dispropant innerhalb der Erzdiözese Verwendung.

## Einige

**Virke polierte Schlafzimmer** werden außergewöhnlich günstig abgegeben **Rödelhaus** Kronenstr. 37/39 (Kaiserkloster der Beamten-Bank)

**Dejesseres Kinderzänlein** zu einem Kinde (19 Monate alt) für nachmittags gesucht. Westendstr. 24, III.

**NSU Pony** mit elektr. Licht umhängebelt zu verkaufen. Marienstraße 54, I.

**Gut möbliertes Zimmer** Nähe Steinstr. ab 15. 10. von best. Herrn gesucht. Ang. unt. Nr. 199 a, b, Solinger General-Anzeiger.

**Wanzenlod** vollständig geruchlos, löst sofort u. Garant. Erhältl. H. Hülfers, Herrenstraße 5.

**Badische Lichtspiele**  
Konzerthaus

Heute 20.15 Uhr letzte Vorführung  
**„Soll und Haben“**  
 Freitag, den 21. bis Mittwoch, den 26. September jeweils 20.15 Uhr,  
 Sonntag, den 23. Sept., 16 u. 20.15 Uhr

**„Elisabeth Bergner“**  
 in ihrer größten Filmschöpfung  
 „Liebe“, nach einer Novelle von Balzac.

**Musikbegleitung**  
 Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt  
 Kartenverkauf:  
 Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse

**Gymnastik und Tanz**  
**Trudel Mainzer**

Lehrerin d. Bewegungslehre (staatl. anerkt.)  
 Kurse und Einzelstunden für Kinder u. Erwachsene  
 Anfänger und Fortgeschrittene. Bewegungsschor.  
 Einstudierungen für Festlichkeiten und Vereine.  
 Karlsruhe, Leopoldstr. 41, Tel. 4488  
 Zu sprechen täglich von 9-12 Uhr vorm.

Die führende und weitverbreitete  
 Tageszeitung im dichtbevölkerten  
 nördlichen und nordöstlichen  
**Saargebiet**  
 mit dem Industrie-  
 zentrum Neunkirchen  
 (Saar) ist die

**Neunkirchener  
 Zeitung**

Das offizielle Zen-  
 trumsorgan in einem  
 ca. 200000 Einwohner  
 zählenden Gebiet mit  
 überwiegend kath.  
 Bevölkerung. — Als maßgebendes  
 Insektionsorgan anerkannt.  
 Verlag: Paulinus-Druckerei G.m.b.H.  
 Trier. Zweigniederl. Neunkirchen  
 (Saar)

Sieben erschien:  
**Bau und Betrieb  
 eines Schluchsewerkes**  
 Bericht an den Haushaltsausschuss  
 im Badischen Landtag.  
 Preis RM. 2.50.

Inhalt:  
 A. Geschichte der Verwertung badischer Wasserkräfte.  
 B. Das Schluchsewerf.  
 I. Voraussetzung des Baues und Ziel.  
 II. Bauplan.  
 III. Dampf- oder Wasserkraft?  
 IV. Verwertung der elektrischen Kraft.  
 V. Notwendigkeit des Schluchsewerkes.  
 VI. Die Aktiengesellschaft „Schluchsewerf“.  
 VII. Das Heimfallrecht an den badischen Staat  
 und das Entgelt.  
 VIII. Heimatlichkeit und Landeskultur.  
 IX. Nachträge.

Wir empfehlen diese Schrift allen Interessenten!  
**Badenia** A.G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

**Badisches Landestheater.**

**Volkstümliche  
 Platzmiete**  
 30 Vorstellungen  
 Mk. 2,20 bis Mk. 4,50 je Vorstellung.

Kein Preisunterschied zwischen I. Rang  
 und Sperritz I. Abteilung, billige Preise,  
 stets gleicher Platz, Zahlungsvereinfachung  
 in 10 Monatsraten mit je 8 Vorstellungen,  
 Wahl zwischen festen und beweglichen  
 Tagen, Umtausch bei gelegentlicher Ab-  
 haltung, 15% Preisnachlass bei Vor-  
 stellungen ausser Miete.  
 Baldiger Abschluss ratsam, da sonst  
 Preiszuschläge.

**Zum  
 Lichtfest**  
 farbige  
 Illuminations-  
 Lämpchen  
 mit Schirm  
 Stück  
**10** Pfg.  
 25 Stück 2.00  
 50 „ 3.90  
 100 „ 7.50

**Badisches  
 Landestheater.**  
 Donnerstag, 20. September  
 D 2 (Donnerstagsmiete)  
 20. Sem. 601-700  
**Der Londoner  
 verlorene Sohn**  
 Schauspiel von Schö-  
 nerr.  
 Anfang 19 Uhr  
 Ende 22 Uhr  
 Preise 0 (0.70 bis  
 5.00 Mark).  
 Nr. 21. 9 Hoffmanns  
 Erzählungen. So., 22. 8  
 Schindlerbäume. So.  
 23. 9. Die heilige Ente.  
 Mo., 24. 9. Schindler-  
 bäume. Di., 25. 9. Sem-  
 erden Mal: Von morgens  
 bis mitternachts.

**Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Schlafzimmer**  
 in Eiche und Birke  
**Küchen**  
 schöne mod. Form,  
 in guter Qualität,  
 insonderst billig  
 Möbelschreiner  
 Rastatter  
 Westendstrasse 31.

**Bucherer**  
 in sämtlichen  
 Filialen

**Steuer-  
 Beratung**  
 durch  
**Steuerbüro**  
 Karlsruher Allee 220

Sämtliche Zubehör z. Selbstanfertigung v.  
**Lampenschirmen**  
 Gestelle:  
 35 cm Durchm. v. 0.75 M. an  
 40 cm Durchm. v. 0.80 M. an  
 50 cm Durchm. v. 1.00 M. an  
 60 cm Durchm. v. 1.20 M. an

in Japanseide 4.90 Mk. in vielen Farben, dazu  
 passend, sämtliches Zubehör wie: Seidenstrassen,  
 Schürze, Rüschen usw. und fertige Schirme  
 in großer Auswahl billig.

**Chr. Dojenbach** Putzgeschäft  
 Herrenstr. 20

Die Lust am Kochen ständig mehrt  
**Haug's guter Junker & Kuh Käseherd**  
**KARL HAUG**  
 Karlsruherstr. 28, früher Herrenstr. 44

**Thermalbad Krozingen I. Br.**  
 Erstes Herzheilbad Badens  
 Heisse Mineralbäder (40,8 Celsius) mit  
 reichem Gehalt an natürl. Kohlensäure

**Ganzjährige Kurzeit**  
 Glänzende Heilerfolge bei: Herzleiden,  
 Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien,  
 Frauenkrankheiten

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
 Karlsruherstr. 11 Karlsruhe Karlsruherstr. 11

Telefon: Ortsverkehr 33, 36, 4391, 4392, 4393  
 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
 besorgt alle in das Bankfach ein-  
 schlagenden Geschäfte.



Preise sind weit geringer als  
 der Betrag, den Sie sonst für  
**STRÜMPFE**  
 anzulegen gewohnt sind. Und doch werden  
 Sie beim Tragen die gute Qualität feststellen.  
 Eines ist ganz sicher; - Sie  
**enttäuschen nicht!**

<b>Damen-Strümpfe</b>	baumw., kräftige Qualität, äußerst billig	Paar	0.22
<b>Damen-Strümpfe</b>	makrotartig, mit gut verstärkter Ferse und Spitze, schwarz und farbig	Paar	0.45
<b>Damen-Strümpfe</b>	knstl. Wäsche mit Naht, gute reguläre Ware in vielen Farben	Paar	0.90
<b>Damen-Strümpfe</b>	echt ägyptisch Mako, äußerst strapazierfähig	Paar	0.95
<b>Damen-Strümpfe</b>	prima Seidenfaser, 4fach verstärkte Sohlen, teils m. klein., kaum merkli. Fabrikationsfehl.	Paar	1.35
<b>Damen-Strümpfe</b>	keine knstl. Wäsche mit klein. Fehlern große Farbauswahl	Paar	1.65
<b>Damen-Strümpfe</b>	Seidenfaser, bester Ersatz für Seide, in allen modernen Farben	Paar	2.25
<b>Damen-Strümpfe</b>	knstl. Wäsche m. fh. Rand, besond. feinsch. u. lang, in uns. bek. gr. Farbausw. P.	Paar	2.75
<b>Damen-Strümpfe</b>	Baumw., Goldstempel, schwarz und in vielen Farben	Paar	2.90
<b>Damen-Strümpfe</b>	keine knstl. Seide mit Flor plattiert, erstklass. Fabrikat in neuesten Herbstfarb., Paar	Paar	3.50
<b>Damen-Strümpfe</b>	andere Spezialqualität „Tramela“ aus bester Baumw., Paar	Paar	3.75

<b>Elegante wäscheid. Damen-Strümpfe</b>	feine, klare Gewebe, in neuesten Modefarben, auch schwarz, II. Wahl	Paar	1.95
<b>Modern gemusterte u. einfarb. Herren-Socken</b>	auch Seidenfaser, gute haltbare Qualitäten, zum Aussehen	Paar	0.95
<b>Strümpfe</b>	Baumw., mit doppelter Sohle, einfarbig	Paar	0.35
<b>Schweiss-Socken</b>	gestr.	Paar	0.48
<b>Fantasie-Socken</b>	Baumw., teils m. knstl. Effekten, Paar	Paar	0.68
<b>Fantasie-Socken</b>	Kunstseide, plattiert, moderne Farben und Muster	Paar	1.45
<b>Fantasie-Socken</b>	in groß. Ausw., besonders aparte Dessins	Paar	1.95
<b>Herren-Sportstrümpfe</b>	reine Wolle, mit farb. Rändern, Paar	Paar	1.90
<b>Herren-Sportstrümpfe</b>	mit Fuß, reine Wolle, sp. Jacquardränder, auch durchgemustert	Paar	3.75
<b>Kinder-Strümpfe</b>	derb gestrickt, äußerst strapazierfähig, in schwarz, beige u. grau Gr. 6-10 0.75 Gr. 15	Paar	0.58
<b>Kinder-Strümpfe</b>	Mako, 1x1 gestrickt, in schwarz und farbig	Größe I	0.75
<b>Kinder-Strümpfe</b>	reine Wolle, 1x1 gestrickt, in grau und beige (Größenabmessung 20 Fig.)	Größe I	0.95

**Wollwarenabteilung**  
 bietet größte Auswahl in Strickkleidung  
 Wiener Art. — Ständig Neueingänge  
 apter Formen und Muster.

**Damen-Waschleder-Handschuhe**  
 mit 2 Perlmutterknöpfen  
 in Wasser und Seife waschbar  
 Posten II 3.75 Posten I 2.95

**Billige Schuhe**

Donnerstag	Freitag	Samstag
<b>Damen-Lag- u. Spangenschuhe,</b> schwarz oder grau Chev. 6.90	<b>Kinderstiefel u. Schuhe,</b> schwarz u. farbig 23-26 27-30 31-35 3.95 5.75 6.75	
<b>Damen-Spangenschuhe,</b> braun, beige oder Lackleder, m. hoben od. nied. Absatz 11.50 9.75	<b>Spangenschuhe, Lack oder farbig Leder</b> 23-26 27-30 31-35 4.50 6.50 7.50	
<b>Damen-Spangenschuhe,</b> feinfarb., Chevreux, eleg. Ausfüh. 16.50	<b>Kinderschuhe u. Stiefel</b> schwarz u. farbig 18-20 21-23 2.75 3.25	
<b>Herren-Halbschuhe,</b> moderne Formen .. braun 10.75 schwz. 9.75	<b>Herren-Halbschuhe,</b> moderne helle Farben ..... 18.75 14.75	
<b>Sportstiefel, Doppelsohle, gute Qualitäten ..... 16.50 12.75</b>	<b>Posten Leder-Niedertrater,</b> mit kleinen Schönheitsfehlern Herren 3.50 Damen 2.75	

